

General-Anzeiger

Vergleich-Märkische Zeitung
Vergleich Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 Pf. 1 Nachschafferei B
Familien-Anzeigen... 1 mm Höhe (22 mm breit) 10 Pf. 1 Preisliste Nr. 9
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Wochentagen wird keine Gebühr erhoben. Bei
Herstellung von Anzeigen durch andere Verlage oder sonstigen Verleger, können Verlagsgebühren
nicht geltend gemacht werden. Postfach 2020 in 3262 Wuppertal-Elberfeld. Verlagsort Wuppertal-Elberfeld.

Verlag
W. Girardet
Wuppertal-Elberfeld

Bezugspreis: Durch Boten, wochentäglich frei Haus, halbmöndlich RM. 0,95,
monatlich RM. 1,90 einschließlich Botenlohn. — Durch die Post
monatlich RM. 1,90 einschließlich 24 Pf. Postgebühren einschließlich Beleggeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50 — Fernsprech-Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adol.-Höfer-Straße 62/627 — Fernsprech-Sammel-Nr. 57764.

Nr. 4 — 56. Jahrgang

Dienstag 6. Januar 1942

Einzelpreis 15 Pfg.

Wie kommen wir nach Singapur?

Von unserer Berliner Schriftleitung

W. Berlin, 6. Januar. „Wir müssen Singapur halten — wie können wir dorthin kommen und wie können wir Verstärkungen dorthin bringen?“ Diese von Sorge diktierte Frage der „Daily Mail“ kennzeichnet in wenigen Worten die Lage im westlichen Pazifik. Niemand hat man es sich in London oder Washington träumen lassen, daß man jemals die Frage werde aufwerfen müssen, wie angloamerikanische Streitkräfte nach der stärksten britischen Seefestung gelangen können.

Es ist aber in der Tat so, daß die für Seefestungen notwendigen starken Seestreitkräfte den Anglosachsen nach den schweren Verlusten der beiden Flotten vorläufig nicht zur Verfügung stehen; dem Rest der Pazifik-Flotte gebenden die USA, allem Anschein nach nicht einer zweiten Erprobung aussetzen. Soeben hat ein japanischer Marinefachmann festgestellt, daß die USA, abgesehen von einigen völlig veralteten Schlachtschiffen, im Pazifik nur noch sechs Schlachtschiffe zur Verfügung haben, während Japan schon bei Beginn des Konfliktes mit China über zehn solche schwere Einheiten verfügte. Dazu kommt, daß das amerikanische Ostasien-Geschwader unter Admiral Hart teils in Cavite hoffnungslos von den Japanern eingeschlossen und teils nach niederländisch-indischen Häfen geflohen ist.

Die „Daily Mail“ sucht ihre sorgenvolle Frage selbst dahin zu beantworten, daß der Weg nach Singapur über Hongkong, den großen Hafen im südlichsten Burma, führe. Hongkong aber hat leider die unangenehme Eigenschaft, an jener bekannten Burma-Straße zu liegen, die nach Hainan führt und alle paar Wochen von den Japanern durch Bombenwürfe unterbrochen wird. In den letzten Tagen haben solche Bombenangriffe auf Stadt und Hafen Hongkong selbst begonnen. Wenn also die „Daily Mail“ ausgerechnet Hongkong als „wichtigsten Stützpunkt und Material-Zentrum im pazifischen Krieg“ bezeichnet, dann wird sie sich wohl selbst über den fragwürdigen Wert dieses Punktes klar sein.

Dazu kommt die weitere Tatsache, daß auch die Eroberung von Cavite in der Manila-Bucht in nächster Zeit bevorsteht. Diese Tatsache ist deshalb von Bedeutung, weil dieser Kriegshafen der letzte brauchbare Spezial-Stützpunkt der Amerikaner für den U-Boot-Krieg im Südwest-Pazifik ist.

Schließlich steuert sich die ernste Besorgnis um den Verlauf des Kampfes auf der malaiischen Halbinsel immer mehr auf die Tatsache, daß die Japaner mit ihrer Artillerie bereits nördlich Kuala Lumpur stehen und dort mehr und mehr auch Tanks sowie immer neue ausgerüstete Truppen einziehen, während die Verteidiger, wie die Londoner „Times“ klagt, „so gut wie ununterbrochen seit drei Wochen im Feuer sind, ohne abgelöst werden zu können“. Nördlich Kuala Lumpur, dann liegt zwischen den Japanern und Singapur als einziger größerer Ort noch Malakka.

Englische Meldungen aus New York und Washington betonen denn auch, daß man sich dort kaum noch Illusionen über den Ernst der Lage macht. Auch die Ernüchterung den Beschlüssen von Washington gegenüber setzt sich durch. So stellt beispielsweise der Londoner „Star“ fest, daß Taten wichtiger seien als Worte, solange die Japaner solche Erfolge erringen könnten. Und wenn Roosevelt jetzt an Stelle eines Versorungsministers ein Trübsat an seinen Beratern Hopkins, dem Unterstaatssekretär Sumner Welles und dem Staatsdramatiker in allen Gassen, Billie, einziehen will, so ist das lediglich eine Episode in den schon fast turnusmäßig ersolgenden Umstellungen auf lebenden britischen und amerikanischen Posten. Beständig sind nur die dauernden schweren Mißerfolge der Anglosachsen.

Beaverbrook in Kanada

Suche nach einer verlorenen Kriegsindustrie

W. Stockholm, 6. Januar. (Eig. Bericht.) Lord Beaverbrook wird sich, wie aus Washington gemeldet wird, nach Kanada begeben, um mit der Regierung in Ottawa Verhandlungen über die kanadische Kriegsproduktion und ihre Verteilung unter den Alliierten zu führen. Dieser zunächst harmlos aussehenden Meldung könnte man die Überschrift geben: „Ein Rüstungsbeschaffungsminister auf der Suche nach einer verlorenen Kriegsindustrie.“

Nach vor einem Jahr arbeitete die gesamte kanadische Kriegsindustrie für England. In London allein bestimmte Lord Beaverbrook, was in Kanada hergestellt und wohin es geliefert werden sollte, er war praktisch der Rüstungsminister Kanadas. Jetzt nach dem Eintritt der USA in den Krieg hat sich das alles mit einem Schlag geändert. Raum war der Krieg erklärt, da entstand ein sogenannter gemeinamer kanadisch-nordamerikanischer Rüstungsausschuß, der nicht nur unter nordamerikanischem Vorherrschaft steht, sondern in dem

die Kanakes zwei-Drittel-Mehrheit haben; er hat nun beschlossen, daß keine „Zollgrenze oder andere Hindernisse der gemeinsamen Rüstungsproduktion der USA und Kanadas im Wege stehen sollen“.

Entweder versucht Beaverbrook nun in Kanada für England noch zu retten, was zu retten ist — und das kann nicht viel sein —, oder er tritt als Abgeordneter der Washingtoner Konferenz auf. Im britischen Dominion Kanada herrscht heute Roosevelt und seine Rüstungsfachverständigen, nicht Lord Beaverbrook!

„Für die USA hoffnungslos“

W. Genf, 6. Januar. (Eig. Bericht.) Zu den militärischen Vorgängen auf den Philippinen und die dort von den Amerikanern erlittenen Rückschläge meldet der New Yorker „Daily Mail“-Korrespondent, die Japaner würden immer neue Truppen und Tanks in die Schlacht. Dagegen verfügten die Amerikaner nur über verhältnismäßig wenig Tanks, Geschütze und Flugzeuge. Die Japaner verstärkten ihr Truppenkontingent auf den Philippinen fast fündig. Für MacArthur bestimme wenig Aussicht, die Schlacht auf den Philippinen zu gewinnen, da er keinen Nachschub erhalte.

Ebenso berichtet „Daily Express“ aus New York, der Fall von Manila habe den Nordamerikanern alle Hoffnungen geraubt, daß General MacArthur noch siegen könne.

Luftstützpunkt Kuantan in japanischen Händen

Tokio, 6. Januar. Unter dem Ansturm der Japaner fliehen die britischen Truppen von Kuantan

(an der Ostküste Malaisias) in regelloser Flucht auf Johor (der südlichen Provinz Malaisias) zu, meldet Domei vom Kriegsschauplatz in Malaisias. Der Luftstützpunkt Kuantan, der sechs Kilometer südlich der Stadt liegt, und die letzte Befestigung an der Ostküste Malaisias vor Johor ist, wurde am 3. Januar eingenommen.

Der Flugplatz von Kuantan wurde durch einen überraschenden Nachtangriff genommen. Der Widerstand der australischen Truppen in Stärke von etwa 1000 Mann war erbittert. Die japanischen Abteilungen vernichteten die australischen Truppen und machten dabei 550 Gefangene. Siebzehn Panzer leichter Bauart, siebzehn Autos, zehn Geschütze, davon vier leichte, wurden erbeutet.

Tokio, 5. Januar. Von einer ungenannten

Marinebasis berichtet „Tokio Nishi Nishi“ über einen interessanten Kampf zwischen U-Booten. Danach bemerkte der Kommandant eines japanischen U-Bootes bei seinem Patrouillendienst nördlich von Vorneo ein feindliches U-Boot. Unter Wasser fuhr er vorsichtig bis dicht an das feindliche Boot heran, tauchte dann plötzlich auf und ließ es sofort mit seinem Bordgeschütz unter Feuer nehmen. Hierbei wurde der Gegner bereits schwerstens beschädigt, versuchte aber trotzdem noch, durch Tauchen zu entkommen. Doch auch dieses Manöver mißlang, da mehrere Wasserbomben das im Tauchen befindliche feindliche Boot völlig vernichteten.

Wieder schwere bolschewistische Verluste

Erfolgreiche Angriffe der Luftwaffe bei Feodosia

DKB. Aus dem Führerhauptquartier, 6. Januar 1942. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront dauern an. Unsere Truppen fügen dem Feinde durch Abwehrfeuer und Gegenstöße überall schwere Verluste zu. Im Rahmen der Kampfführung aus der Luft hat sich ein frontstiller Fliegerverband durch fünf erfolgreiche Tiefangriffe besonders ausgezeichnet.

Die bei Feodosia gelandeten sowjetischen Kräfte sowie Schiffsreste vor Jemjator wurden von Kampf- und Jagdfliegerverbänden erfolgreich angegriffen. Ein Schnellboot wurde versenkt, drei Transporter beschädigt.

Bei den Far-Dee und an der englischen Westküste wurden zwei feindliche Handelsschiffe durch Bombenwürfe beschädigt.

In Nordafrika lebhaftes Aufklärungs- und Artillerie-Tätigkeit im Raum von Sollum und bei Agadabia. Wirksame Luftangriffe richteten sich gegen britische Stellungen und Nachschubwege.

Auf der Insel Malta wurden britische Flugplätze bombardiert.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 5. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz an Generalmajor Rauch, Kommandeur

eines Infanterieregiments, Oberst Holm, Kommandeur eines Inf.-Regts., Oberst Kreh, Kommandeur eines Gebirgsjägerregiments, Oberleutnant Gungert, Führer einer Panzerkompanie, Oberleutnant Kleibach, Führer einer Batterie in einem Artillerieregiment.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes weiter an Major Rehe, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment, Hauptmann Küttner, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, Mittelmeister Sachbacher, Chef einer Radfahrabteilung, Oberleutnant Dienenthal, Chef einer Radfahrabteilung, Oberleutnant Bohrbauer, Kompaniechef in einem Infanterieregiment, Oberleutnant Seidel, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment, Oberfeldwebel Kiemer, Zugführer in einem Infanterieregiment, Feldwebel Sieger, Zugführer in einem Infanterieregiment.

Berlin, 5. Januar. Der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Angehörige der Schutzpolizei Posen, Gefreiter Heinrich Schulz, der erste Polizeiwachmeister mit dem Ritterkreuz, wurde vom Chef der Ordnungspolizei, General der Polizei Daluge, in Würdigung seines tapferen Verhaltens zum Oberwachmeister der Schutzpolizei ernannt.

24 Millionen Schaffende im Kriegseinsatz

Seit Kriegsbeginn zusätzlich eine Million Frauen am Arbeitsplatz

Berlin, 6. Januar. Oberregierungsrat Dr. Walter Stohfisch vom Reichsarbeitsministerium gibt im „Wirtschaftsblatt der Industrie- und Handelskammer zu Berlin“ einen Bericht über Erfolge im Kriegseinsatz. Danach betrug die Zahl der Beschäftigten Ende September 1941 rund 24 Millionen, nämlich 14,6 Millionen und 9,4 Millionen Frauen. In diesen Zahlen sind wohl die ausländischen Arbeitskräfte, nicht dagegen die in Arbeit eingesetzten Kriegsgefangenen enthalten. Trotz diesem hohen Beschäftigungsstand liegt in zahlreichen Wirtschaftszweigen noch ein beträchtlicher Kräftebedarf vor, dessen Abdeckung die ständige Sorge der Arbeitsverwaltungen ist. Zu den hauptbeteiligten Wirtschaftszweigen gehören dabei neben der Rüstungsindustrie die Landwirtschaft, der Bergbau, die Bauwirtschaft, Chemie- und Verkehrswirtschaft. Der gegenüber dem ersten Weltkrieg hervortretende hohe Bedarf der Bauwirtschaft an Arbeitskräften ist für die kriegswirtschaftlichen Bauvorhaben, insbesondere des Rüstungsbaus, entstanden. Der Referent verweist in seinem Bericht auf das hohe Maß der Eigenverantwortung, die die Wirtschaft im Rahmen des Kriegseinsatzes zu tragen hat. Ein Samstags- oder Sonntags-Arbeitsverbot sei kriegswirtschaftlich unverantwortlich.

Was den Fraueneinsatz im Kriege angeht, so liegt ein deutlicher Beweis für die Arbeitskraftbereitschaft der deutschen Frauen vor: Es sind nämlich heute rund eine Million mehr Frauen beschäftigt als bei Ausbruch des Krieges. Trotzdem sind wir von einer Totalmobilisierung der weiblichen Arbeitskraft noch weit entfernt.

Die im Kriege getroffenen Sondermaßnahmen im weiblichen Arbeitssektor: Einführung des weiblichen Hilfsdienstes im Anschluß an den Arbeitsdienst und Gewährung einer Ausstattungsbeihilfe an Hausgehilfinnen nach langjähriger Berufsarbeit im linderreichen Haushalt zeigen die Sorgfalt, mit der die Staatsführung an diese Frage herangeht. Die Grenzen, die mit Rücksicht auf die Lebensbestimmungen der Frau als Hausfrau und Mutter bestehen, sind bisher im weitestlichen voll beachtet worden, wie sich klar aus der Rückkehr zum verstärkten Arbeitseinsatz für die arbeitende Frau im Kriege ergibt.

Sodann teilt der Bericht mit, daß die Zahl der in Deutschland beschäftigten Ausländer heute schon einen Stand von über zwei Millionen erreicht hat. An Kriegseinsatz sind augenblicklich rund 1,6 Millionen eingesetzt, davon 50 Prozent in der Landwirtschaft. Der verstärkte Einsatz sowjetischer Kriegsgefangener steht unmittelbar bevor.

Verbrechen an Europa

Von unserer Berliner Schriftleitung

Wenn einem Verbrecher das Wasser am Halse steht, ist er zu Handlungen bereit, die sich ein gesunder Menschenverstand nicht vorstellen kann, etwa eine arme alte Frau um den Inhalt ihrer Börse, vielleicht um 3,50 RM., umzubringen. Ähnlich benimmt sich zur Zeit die englische Regierung. Während sie ihr Bestreben Schritt für Schritt an die Vereinigten Staaten verläuft, hat sich Eden bereitgefunden, in Moskau Europa an den Bolschewismus zu ver-raten. Dieser ganzen Politik liegt keine Konzeption, kein konstruktiver Wille mehr zugrunde, sondern man handelt in London nur noch, wie man muß und schließt vor der letzten Konsequenz die Augen. Zwar mag ein Babanque-Spieler wie Eden in der Politik, die er in Moskau getrieben hat, etwas wie eine politische Linie sehen. Er rühmt sich schon bei seinem vorigen Besuch im Jahre 1935, als wir uns noch um eine Verständigung mit England bemühten, eine Freundschaft mit der Sowjetunion im Auge gehabt zu haben. Im Kreise der Gleichgesinnten, der altenglischen Aristokratie, fügte er entscheidend hinzu, daß man endlich die „Erbischaft des Mikhael“ auf beiden Seiten loswerden müsse. In der Außenpolitik komme es nicht auf die innere Form der Regierungen an. Natürlich, es läme den Engländern nur darauf an, daß Stalin ihnen durch eine willkommene Diktator die Deutschen vom Halse hält, aber nun tut Stalin das leider nicht um der englischen Freundschaft willen, sondern er will etwas dafür haben. Und Eden, der dem politischen Zynismus seines Premierministers in nichts nachsteht, hat nicht gezögert, Stalin den hohen Preis zu zahlen, den er fordert, nämlich die Auslieferung Europas an den Bolschewismus. Schon vor einiger Zeit fand sich die sonst so konservative „Times“ bereit, der Sowjetunion die Führung in Osteuropa einzuräumen, ohne dabei zu berücksichtigen, was dies für die anderen nordöstlichen Staaten, wie etwa Finnland und Schweden, bedeuten würde. Eden ist jetzt ein weichenliches Stück weitergegangen, denn nun handelt es sich nicht mehr um Ost-, sondern um ganz Europa.

In einer Rundfunkrede, die wie eine elegante Reifeberichterstattung ausgemacht war — der Union Jack und die Hammer- und Sichel-Flagge hatten leuchtend vor den schneebedeckten Bügeln gestanden, erzählt der Salonbolschewist Eden —, wird von dem struppeligen englischen Außenminister nicht nur festgestellt, sondern sogar noch rühmlich hervorgehoben, daß im Kreml auch von der „Organisation des Friedens“ und der „Sicherheit Europas nach dem Kriege“ die Rede gewesen sei. Wenn, wie Eden meint, nach diesem Kriege der Bolschewismus „zum Ordnungsprinzip in Europa“ werden soll, so vermögen wir diesem freibellhaften Verrat Englands an der europäischen Sache nicht nur die persönlichen Eindrücke von Millionen deutscher Soldaten im „Paradies“ der Sowjetunion entgegenzusetzen. Was es bedeuten würde, wenn diese europäischen Pläne der englisch-bolschewistischen Brüderschaft Wirklichkeit würden, zeigt beispielsweise auch die Entwicklung in Estland während eines einzigen Jahres sowjetischer Gewaltherrschaft. 61 000 Esten sind in diesem Jahre von den Bolschewisten verschleppt worden, und die estnischen Städte haben bis zu 32 Prozent ihrer Einwohnerzahl eingebüßt. Tausende von Gebäuden wurden zerstört, die Industrie zum Teil völlig vernichtet und die Landwirtschaft durch den Raub ihres lebenden und toten Inventars ruiniert. Soeben noch führt der Pastor Hjalmar Pöhl in einem offenen Brief an den Erzbischof von Canterbury bewegte Klage über die erschütternden Gewalttaten und Morde der Bolschewisten in den nach 1939 erworbenen Gebieten. Der schwedische Geistliche beziffert die Verluste der 1,1 Millionen zählenden Bevölkerung Estlands auf etwa 100 000, der Erzbischof von Canterbury aber — klagt Pastor Pöhl — hetet für unsere Heren.

Niemand wird glauben, daß sich England dieser Konsequenzen für das Schicksal Gesamt-Europas nicht bewußt wäre, aber die Politik, die in London im Augenblick getrieben wird, hat keine andere Wahl mehr als den Bucherpreis zu zahlen, den Stalin fordert. Kann England schon dem Verbündeten nicht das Kriegsmaterial liefern oder gar ein Expeditionskorps zur Verfügung stellen, so muß es wenigstens politische Verpflichtungen machen, um deren Einlösung sich Stalin gewiß nicht betragen lassen würde. Ueber dieses schmutzige Geschäft breitet der britische König den Hermelinmantel seines mißbrauchten Namens, wenn er dem „Präsidenten der Sowjetunion“ für seine Neujaarsbotschaft dankt und sich allfällige Schatz über die „Harmonie der Anführer“ bei den Unterhaltungen Edens in Moskau. Auch dieser Monarch, der am besten den katastrophalen Tiefpunkt der englischen Politik charakterisiert, bestätigt die Auslieferung Europas an den Bolschewismus als Dank für die Waffenhilfe der Sowjetunion, wenn er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß das Bündnis zwischen Großbritannien und der Sowjetunion „auch bei der Organisation des Friedens nach dem Kriege gestärkt werden würde“.

Bis 4. Januar rund 1 Million Stück!

Ueberragendes Ergebnis im Gau Düsseldorf

Die Spenden der Wollsammlung als Beweis der Schicksalsgemeinschaft: Front - Heimat

Alle Volksgenossen unseres Gaues haben freudig und stolz aufgeführt, als am Samstagabend das vorläufige Ergebnis der Sammlung von Woll-, Woll- und Wollwaren für die Front bekanntgegeben wurde. Selbst über die Maßen hochgespannte Erwartungen wurden durch diese gewaltigen Zahlen noch bei weitem übertroffen. Wohl noch nie zuvor in der Geschichte des Großdeutschen Freiheitskampfes hat es einen so eindeutigen und offensivsten Beweis für die Schicksalsgemeinschaft von Front und Heimat gegeben, der durch die Tat alle trügerischen und kurzfristigen Vermutungen unserer Feinde vor aller Welt widerlegt und durch die Schnelligkeit, mit der alle Spenden nach dem Aufruf des Führers in verblüffend kurzer Zeit zusammenkamen, ganz besondere Bedeutung erhält.

Für den Gau Düsseldorf kann heute festgestellt werden, daß er sich mit seinem Beitrag würdig in die Leistungen der anderen Gaue des Reiches einfügt und in überaus erfreulichem Maße die hilfsbereite und dankbare Haltung der Heimat dokumentiert. Noch läßt sich das Ergebnis nicht endgültig überblicken; in allen Sammelstellen am Niederrhein

und im Bergischen Land türmen sich bei den Kriegsgemeinschaften der Partei die gespendeten Wollwaren zu Bergen,

die — nach der in den letzten Tagen erwarteten und nun freudig aufgenommenen Verlängerung der Sammlung — von Stunde zu Stunde weiter anwachsen.

Nach einer vorläufigen Zählung, die noch manches Teilergebnis unberücksichtigt lassen mußte, waren bis Sonntagabend in den Sammelstellen unseres Gaues — ohne die Sonderbeurteilung von Planen- und Hemdentuch — 978.536 Stück eingegangen, so daß im Augenblick die Millionengrenze bereits weit überschritten sein dürfte. Im einzelnen sieht sich dieses Ergebnis aus folgenden Gegenständen zusammen:

126.975 Socken und Strümpfe, 583 Ueber-schuhe, 232 Pelztüfel, 25.178 Unterhemden, 28.684 Unterhosen, 40.757 Leibbinden, 30.073 Brust- und Lungenwärmer, 71.171 Kopfschützer, 38.956 Ohrenschützer, 35.620 Knie-wärmer, 43.962 Pulswärmer, 122.744 Woll-socken, Unterjacken und Pullover, 1927 Pelz-jacken, 3402 Pelzwesten, 12.723 gefütterte Westen, 31.232 Wolldecken, 928 Pelzdecken, 1778 Decken, 4791 gefütterte Lederhandschuhe, 59.613 Wollhandschuhe und Fäustlinge, 134.270 Schals, 44.849 Pelze, Pelzmäntel und Pelztüfel, 3378 Muffe, 16.646 Scher, 3401 Schüttel, 3406 Trainingsanzüge, 7082 Schianzüge, 33.234 Felle und 51.483 sonstige Gegenstände, ferner 2000 Meter Planen und 11.800 Meter Hemdentuch.

In diesen Tagen rollen nun die Güte mit den gespendeten Wollwaren ihrer Bestimmung entgegen. Unsere Soldaten im Osten werden sie als Boten der Heimat dankbaren Herzens aufnehmen und erkennen, daß alle Volksgenossen daheim untrennbar mit ihnen verbunden sind. Niemand unter den Tausenden und aber Tausenden namen-losen Spender und Spenderinnen unseres Gaues, die in den meisten Fällen ihnen besonders lieb gewordene Gegenstände und Bekleidungsstücke

bedenkenlos zur Verfügung stellten, hat um seine Gabe ein besonderes Aufsehen gemacht. Die schlichte Selbstverständlichkeit, mit der alle Spenden erfolgten, ist der schönste Ausdruck für die Haltung der Heimat, die zwar die Opfer der Front nicht im gleichen Maße mittragen kann, aber doch mit allen Kräften bestrebt ist, ihren Soldaten in jeder nur möglichen Weise zu helfen.

Noch herrscht in den Haushaltungen und in den Ateliers der W.-Frauenshaft/Deutsches Frauenwerk Hochbetrieb. Die notwendige Ver-

längerung der Sammlung ist von vielen Volksgenossen, die befürchten mußten, mit der Arbeit an ihren Spenden nicht mehr frühzeitig genug zurechtzukommen, mit großer Freude begrüßt worden. Das Ergebnis der letzten Sammelrunde in dieser Woche wird — dessen sind wir gewiß — den bisherigen Spendenaufkommen in nichts nachstehen, so daß auch in dem endgültigen Abschluß der Sammlung sich die würdige Haltung der gesamten Bevölkerung des Gaues Düsseldorf widerspiegeln wird.

Die Rolle des Welt-Judentums

Kreisleiter Straßweg sprach vor Wuppertaler Schaffenden

Die Betriebsgemeinschaft der Firma Julius & August Erbslöh in Wuppertal trat am Montag in einer ihrer Maschinenhallen zum Jahresappell an und hatte dabei die Freude, den Kreisleiter in ihrer Mitte zu sehen, der den Männern und Frauen des Werks in einer großangelegten Rede den Sinn des Kampfes, den Deutschland gegenwärtig führt, darlegte. Der Appell wurde durch Herrn Walter Erbslöh eröffnet, der die Leistungen des verflochtenen Jahres dankbar würdigte und versicherte, daß die gesamte Betriebsgemeinschaft auch im neuen Jahre alle Schwere der Aufgaben leistungswillig tragen werde.

Nachdem dann der Werkvorstand mit zwei Vorträgen eröffnet hatte, nahm Kreisleiter Straßweg das Wort. Er wies einleitend darauf hin, daß man die Entwicklung der gegenwärtigen Auseinandersetzung wie die Geschichte überhaupt nur begreifen kann, wenn man sich über die tieferen Zusammenhänge klar werde. Man müsse sich frei machen von dem Begriff Menschheit und sich bewußt sein, daß alles Geschehen bedingt ist durch die rassistischen Verhältnisse der Menschheit, die sich im Neufahrn, vor allem aber in den Wesenheiten der einzelnen Völker befinden. Gehe man dabei dann den Dingen auf den Grund, dann stoße man immer wieder auf den Juden als den Urheber allen Völkerehends auf der Welt. Der Krieg zeige auf der einen Seite den deutschen, nordischen Menschen, der fleißig, tapfer und mutig ist, sauber in seiner Grundhaltung, und auf der anderen Seite den Juden in der Verführung der Plutokratie und der Volkswirtschaft, den Parasiten der Menschheit, der ersten will, ohne Gefähr zu haben, der vom Handel überall dort lebt, wo irgendein Mangel herrscht, schlimmste Ausbeutung treibt und dann noch hergeht, die Ausbeuteten zu knechten, damit sie nie es wagen, sich aus den Sklavenketten zu lösen. In fesselnden Ausführungen stieg der Kreisleiter tief in die Geschichte der jüdischen Rasse hinein und zeigte, daß das Judentum niemals Sinn für Ordnung, Sitte und Kultur bewiesen hat, sondern immer nur auf Herrschaft über andere bedacht war und fleißig die Macht des Geldes zur Geltung bringen wollte. Mit denselben Mitteln und mit den alten Methoden haben, so führte Kreisleiter Straßweg weiter aus, die Juden auch neuerdings ihren Macht- und Unterdrückungs-gelüsten Rechnung tragen wollen, sie stützen in diesem auf den Widerstand des deutschen Volkes, das unterdessen dank Einwirkung des Nationalsozialismus die Erkenntnis vom Wesen und Wert der Rasse gewonnen hat und damit

die weitere Erkenntnis, es werde niemals ein wahrer Frieden und Völkerverständnis möglich sein, bevor nicht der Judentum einhalt gebrochen ist. Wir führen in erster Linie Krieg mit dem Juden, das darf nie vergessen werden, und deshalb wäre auch jegliches Mittel, das die Rasse, das Friedens gegen jene Welt, die rüchloslos mit dem Golde regiert. Man braucht sich nicht zu wundern darüber, daß England-Amerika mit dem Völkerehends im Bunde stehen. Hinter Eng-land und Amerika steht der Weltbändler Jude ebenso wie hinter der Sowjet-Union, deren Men-schen bewußt zu Tieren herabgewürdigt werden, damit sie willenlos ausgenutzt werden können im Kampf gegen diejenigen, die auf-begehren, und deren Völkerehends und andere Naturkräfte abschaffen und ausgenutzt bleiben, damit nur garmacht Vorteile für andere Europa-Völker daraus entstehen und diese dadurch unab-hängig werden vom Weltbändler Jude-England. Europa soll auf ewig unfrei sein, das ist das Ziel unserer Kriegsgewinn.

Der Redner schloß schließlich die Zu-sätze in der Sowjet-Union und betonte dabei, daß jegliche Schiedsrichterei nur einen Bruch-teil der Wirklichkeit wiedergeben vermag, da die Sprache zu arm an Worten sei, um die Dinge in ihrer Tragweite und Entschiedenheit rich-tig vor Augen führen zu können. Der Kreisleiter schloß seine Rede, die nachhaltigen Eindruck hinterließ, mit den Worten, daß der Sieg der jungen Völker sicher sei. Es ist ein junger Tag angebrochen, die Sonne einer glücklichen Zukunft leuchtet verheißungsvoll und sie wird sich sie-gig durchsetzen.

Betriebsanlage-Guthaben und Warenbeschaffungs-Guthaben

Freistatistik 10. Januar

Gewerbliche Unternehmer mit ordnungs-mäßiger Buchführung können Betriebsanlage-Gut-haben und Warenbeschaffungs-Guthaben bilden. Die Bilanz solcher Guthaben ist eine Vorstufe für die Zeit nach dem Krieg. Die Unternehmer legen die Mittel zurück, die sie nach Beendigung des Krieges für die Neuanlage und Instandset-zung von Betriebsanlage-Gütern und für die Auf-füllung ihrer Warenlager brauchen. Sie sichern sich gleichzeitig erhebliche steuerliche Vergünstigun-gen und auch dadurch eine Vergrößerung ihrer finanziellen Beweglichkeit für die Zeit nach dem Krieg.

Die Bildung von Betriebsanlage-Guthaben und Warenbeschaffungs-Guthaben geschieht durch Einzahlung des entsprechenden Betrages beim Finanzamt unter dem Stichwort „Betriebsanlage-Guthaben“ oder „Warenbeschaffungs-Guthaben“. Der letzte Tag, den Betrag beim Finanzamt einzuzahlen, ist der 10. Januar 1942. Aus-schüttung erteilen die Finanzämter.

Stadttheater Wuppertal. Der Verkauf an den Vorverkaufsstellen des Stadttheaters Wuppertal im Elberfelder Rathaus (Steuertasse) beginnt von heute ab an den Montagen von 9 bis 11 Uhr: an den übrigen Wochentagen erfolgt die Kassen-öffnung wie bisher Dienstag, Mittwoch, Don-nerstag und Freitag um 10 Uhr, Samstag um 9 Uhr.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

e. — Hochbetagt. Herr Christian Jung, Ger-bestraße 25, wird am Mittwoch, dem 7. Januar, 84 Jahre alt. — Der Schuhmachermeister Herr Heinrich Wildenberg, Wendenstraße 2, wird am 7. Januar 84 Jahre alt. Er ist erfreu-lichweise noch recht rüstig, fröhlich und geht nach wie vor seinem Beruf nach. — Morgen, den 7. Januar, wird Frau Witwe Josef Wul-f, Auguste geb. Freund, Gabenerstraße 117 a, 80 Jahre alt. Sie ist Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. — Frau Witwe Richard Wulfrath, Verta geb. Wuppertal, Opphofer-straße 23, wird am 8. Januar 80 Jahre alt.

e. — Gratulation zur „Goldenen“. Im Namen der Rheinischen Staatsregierung hat der Polizei-präsident den Eheleuten Adolf Mehl und Frau, Selma geb. Vitimus, Adolf-Meier-Straße 73, zur Feier ihrer am 5. Januar stattgefundenen gol-denen Hochzeit ein Ehrengeheim und Glück-wunschkreuz überreichen lassen.

e. — Auszeichnung. Der Unteroffizier Helmut Schmitz wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Wuppertal-Barmen

b. — Betagte Mitbürger. Fräulein Anna Heid-mann, die frühere langjährige Kleinkinder-lehrerin im Kindertreff, jetzt im Lutherstift B.-Elberfeld, Schusterplatz, wird am morgigen Mit-twoch, 7. Januar, 87 Jahre alt. Sie ist geistig

„Die Ware im Schaufenster“

Eine amtliche Klärung

Der Verberater der Deutschen Wirtschaft teilt amtlich mit:

In der Öffentlichkeit hat sich die Auffassung verbreitet, daß die Inhaber von Ladengeschäften verpflichtet seien, Waren aus dem Schau-fenster heraus zu verkaufen. Diese Meinung ist irrig. Da die bisherige Auf-klärung durch die Presse offenbar nicht ausreicht, um diesem Irrtum zu begegnen, werden in Zu-sammenfassung der vom Leiter der Wirtschaft-sgruppe Einzelhandel erlassenen Anweisung noch einmal die Pflichten des Ladeninhabers bei der Schaufenstergestaltung festgelegt.

1. Waren und Schaupackungen dürfen nur dann ins Schaufenster gestellt werden, wenn entsprechende Waren in ausreichender Menge im Laden vorhanden sind oder mit Sicherheit binnen kurzem vorhand-n sein werden.

2. Sind die Waren im Laden ausverkauft, so können die entsprechenden Schaufensterstüde noch bis zum Wechsel der Fensterausstattung, jedoch nicht länger als einen Monat, im Schaufenster belassen werden. Für den Verkauf dieser Schau-fensterstüde soll ein Formerkbuch geführt werden.

3. Wenn die vorhandene Ware nicht hinreicht, um die Art des Geschäftes in der Schaufenster-gestaltung zu kennzeichnen, können dazu geeig-nete Warenstücken im Schaufenster ausnahmsweise auch dann gezeigt werden, wenn entsprechende Waren im Laden nicht vorhanden sind. Sie müssen aber deutlich als „Ausstellungsstücke“ bezeichnet wer-den. Von dieser Ausnahme ist möglichst geringer Gebrauch zu machen. Auch muß eine Häufung von „Ausstellungsstücken“ unterbleiben.

Ein Rechtsanspruch eines Kunden auf Herausnahme einer Ware aus dem Schau-fenster besteht nicht. Er kann auch nicht ein-geführt werden, weil dem Ladeninhaber in jetziger Zeit ein häufiges Umschalten seiner Schaufensterauslage nicht zumutbar ist. Er hat auch Anspruch darauf, seinem Schaufenster ein ordentliches und ansprechendes Gesicht zu bewah-ren. Die Käufer werden dafür Verständnis haben.

Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß nun-mehr eine Klärung erfolgt ist über dieses in der Öffentlichkeit so vielfach behandelte Thema, man könnte sagen, über diesen so oft zum Gegenstand des Streites anordneten Ankaufunterschied, je nachdem von welcher Seite die „Ware im Schaufenster“ betrachtet wurde: Vom Käufer, der sich nicht damit zufrieden geben wollte, daß der doch seiner Ansicht nach zum Verkauf ausgestellte Gegenstand ihm vorenthalten blieb, wenn er da-nach verlangte, vom Verkäufer, der natürlich von seiner Seite aus gesehen seine besonderen Gründe haben wollte, die Herausgabe zu verweigern. Diesen unliebsamen Erörterungen und Ausein-andersetzungen, an denen selbstverständlich nie-mand ein Interesse haben konnte, ist nunmehr mit dieser amtlichen Erklärung ein Ende gesetzt wor-den. Die Richtlinien in dieser Mitteilung des Verberaters der deutschen Wirtschaft als der am-tlichen Spitzenorganisation, nach denen in Zukunft die ausgestellte Ware im Schaufenster behandelt werden soll, sind ganz eindeutig und unmissver-ständlich, sowohl für die Ladenbesitzer wie für das laufende Publikum.

„Ich will auch etwas tun!“ Auch Wuppertal steht im Zeichen der Winterach-sende für die Soldaten im Osten. Die Schaufenster sind ausgestattet mit Liebesgaben deutscher Men-schen. Jung und alt wandert mit Schiern über der Schul-ter zur Annahmestelle. Und so stand Hans, ein 13jähriger Pimpf, vor ein paar Tagen mit seinen nagelneuen Brettern, die er zu Weihnachten be-kommen hat, vor dem Mochwart. Der sieht sich den kleinen Burschen genau an. Dann sagt er: „Willst du sie nicht wieder mit nach Hause ne-men? Du siehst ja in vorwilderischer Ausbil-dung.“ Hans schaut verblüht von seinen Schiern zum Mochwart und schüttelt den Kopf. Er wirft noch einen abschließenden Blick auf sein Lieb-lichkeitsgeheim, es wird ihm ja doch ein wenig schwer, dann reicht er die Schier kurz entschlossen über den Tisch mit den einfachen Worten: „Ich will auch etwas tun!“ Er schlägt die Sachen zu-sammen, kühlt, und fort ist er. — Das ist ja nur ein Einzelfall. Aber diese kleinen Einzelfälle reihen sich zusammen zur Gabe der ganzen Nation. Keiner steht zurück und das alte deutsche Sprich-wort: „Geben ist seliger als Nehmen“ ist zum Wahlspruch auch des dritten Kriegswinters ge-worden.

noch recht frisch. — Frau Mathilde Klein, geb. Bohl, Riefernstraße 12 a, wird am morgigen Mittwoch, 7. Januar, 80 Jahre alt.

b. — Auszeichnung. Das Eisene Kreuz II. Klasse wurde dem Gefreiten Erwin Siebel, Wuppertal-Barmen, verliehen.

b. — Wer kennt die Kleintierdiebe? Aus einem Stall in der Wittenbachstraße wurden in der Nacht zum 4. Januar zwei weiße Leghorn-hühner und eine weiße und eine graue Ente ge-stohlen. Vor Anlauf der Tiere wird dringend ge-warnt, da auch die Anfänger geklopfener Tiere schwer bestraft werden. Der Geschädigte hat für die Ermittlung des Täters 50 M. Belö-nung ausgesetzt. Wer kann Angaben machen? Derartige Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminal-polizei im Polizei-Präsidium, Adol-f-Hiller-Straße 390, Zimmer 234, Fernsprecher 21101, Nebenanschl. 8384, oder jede andere Polizeidienststelle entgegen.

b. — Verkehrsunfall. Am 3. Januar gegen 22.15 Uhr stießen auf der Kreuzung Hölings-werth — Schuchardstraße ein Lastkraftwagen und ein zweispänniges Pferdewagen zusammen. Das eine Pferd wurde am rechten Oberknie ver-letzt. Beide Fahrzeuge blieben fahrtauglich. Per-sonen wurden nicht verletzt.

Verdunkelungszeiten für Wuppertal
Dienstag, 6. Januar, Sonnenunterg. 17.41 Uhr.
Mittwoch, 7. Januar, Sonnenaufg. 9.36 Uhr.

Mondzeiten für die kommende Nacht
Dienstag 22.06 Uhr, Untergang nach Sonnenaufg.

Das Urteil im Giftmordversuch-Prozess

Freispruch und Gefängnisstrafe

Am gestrigen Nachmittag wurden in dem Pro-zeß gegen den Angeklagten S. und die Ehefrau C. aus Wuppertal wegen versuchten Giftmordes zunächst die Zeugen vernommen. Kriminalkommissar Müllig schilderte die näheren Umstände, die sich bei der Verhaftung des Angeklagten S. er-gaben hatten. S. wie auch die Angeklagte C. gaben bei ihrer Vernehmung so verschiedene Darstellun-gen der Tat, daß niemand wußte, welche Aus-lage nun eigentlich der Wahrheit am nächsten kam. Besonders S. lag bei jeder neuen Verneh-mung. Die als zweite Zeugin vernommene Mut-ter der Angeklagten kann über die Tat als solche nichts sagen.

Sehr eingehend wird die Ehefrau des An-geklagten vernommen. Aus ihren Aussagen geht klar hervor, daß sie auch heute noch nicht daran glaubt, daß ihr Mann ihr ein Leid zufügen wollte. Sie ist aber der Ansicht, daß die An-geklagte C. die treibende Kraft in der ganzen An-gelegenheit gewesen ist. Von den Hinterbroten hat sie des schlechten Geschmacks wegen nichts gegessen. Sie ließ diese an der geeigneten Stelle unterfragen, weil sie annahm, von ihrem Be-lieferanten mit schlechter und verdorbener Ware be-liefert worden zu sein.

Dann kamen die Sachverständigen zu Wort. Direktor Schmidt vom städtischen Unter-suchungsamt in Wuppertal hat die ihm über-gabenen Hinterbroten untersucht und bei zweien ganz geringe Mengen Arsen festgestellt. Bei den anderen Broten war die Menge noch kleiner. Diese Menge ist so gering, daß sie nach dem Ur-teil des medizinischen Sachverständigen bei ein-maligem Genuß nicht gesundheitsgefährdend ist.

Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hielt der Staatsanwalt die Angeklagten S. und C. für schuldig an dem Versuch des Giftmordes und beantragte gegen den Angeklagten S. eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren und gegen die An-geklagte C. eine solche von vier Jahren. Dem-gegenüber beantragten die Verteidiger die Freisprechung der Angeklagten.

Nach sehr eingehender Beratung kam das Ge-richt zur Freisprechung der Angeklagten C. und verurteilte den Angeklagten S. wegen Versuchs nach § 229 zu einer Gefängnisstrafe von

einem Jahr und drei Monaten Ge-fängnis.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende der dritten Strafkammer des Wupper-taler Landgerichts aus, daß es sich bei der Ange-klagten selbst zuzuschreiben hätte, daß sie so lange in Untersuchungshaft sitzen mußten. Hätten die An-geklagten von Anfang an mehr Mut zur Wahr-heit aufgebracht, dann wären viele Dinge in einem anderen Licht erschienen. Dann wäre den schwülstigen Briefen auch nicht die Bedeutung beigegeben worden, die ihnen unter den obwal-tenden Umständen beigelegt werden mußte. Das gleiche gelte auch von der Beschaffung des Klei-salzes, über die die Angaben der Angeklagten weit auseinandergingen. Nach der Beweisauf-nahme und dem Verhalten der Angeklagten wäh-rend der Verhandlung glaube aber das Gericht, den Angaben der Angeklagten C. mehr Glauben schenken zu können, als denen des Angeklagten S., der auch jetzt noch nicht den Mut zu einer klaren Darstellung finde und sich immer wieder durch Wägen herausreden versuche. Das Ge-richt sei der Ansicht, daß der Angeklagte gewußt habe, daß es sich bei dem ihm von der Angeklagten C. übergebenen weißen Pulver um Kleisalz und damit um ein Gift handele, und sei auch der Meinung, daß er die Absicht gehabt habe, die Ge-sundheit seiner Ehefrau durch Verneinung der Hinterbroten mit Kleisalz zu schädigen. Der An-geklagte habe sich damit des Verbrechens nach § 229 schuldig gemacht. Dieser Paragraf befaßt: Wer vorsätzlich einem anderen, um dessen Ge-sundheit zu schädigen, Gift oder andere Stoffe beibringt, welche die Gesundheit zu zerstören geeignet sind, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft. Beim Versuch kann die Strafe bis auf ein Viertel herabgemindert werden.

Unter Berücksichtigung aller Milderungs- und Strafmäßigungsgründe hielt das Gericht eine Strafe von einem Jahr und drei Monate für ausreichend, um die gemeine Tat des An-geklagten zu sühnen. Die Angeklagte C. wurde freigesprochen, weil ihr, obwohl ein gewisser Verdacht besteht, die Beweise zur Tat nicht nach-gewiesen werden konnten.

So wird es gemacht!

Arbeitsanleitung zur Herstellung von Wollschälen

Die Schnittmuster sind auf Papier aufzulegen, das in 10 cm große Quadrate geteilt wird. Die Maße müssen bei allen Schnittmustern angegeben werden. Man verwende möglichst weichen, warmen Stoff.

Lungenschützer
Die Schnittteile 1 und 2 sind durch Schulterschulter zu verbinden, alle Ränder einmal umschlagen und mit der Maschine zu steppen oder zu umnähen. An Vorder- und Rückseite werden 15 cm lange Bänder angeheftet.

Leibbinde
Die Leibbinde erhält nur an einer Seite den Schlitz, 18 cm lange Bänder werden an beiden Enden angeheftet. Die Ränder werden gefaltet wie beim Lungenschützer.

Ohrschützer
Die Ränder des Einschnittes werden etwas übereinander gefaltet und im Rücken aufgenäht. Es entsteht dadurch eine Wölbung für das Ohr, die am besten mit Velour oder anderem weichen Stoff gefüttert wird. 20 cm lange Bänder werden an den Enden angeheftet.

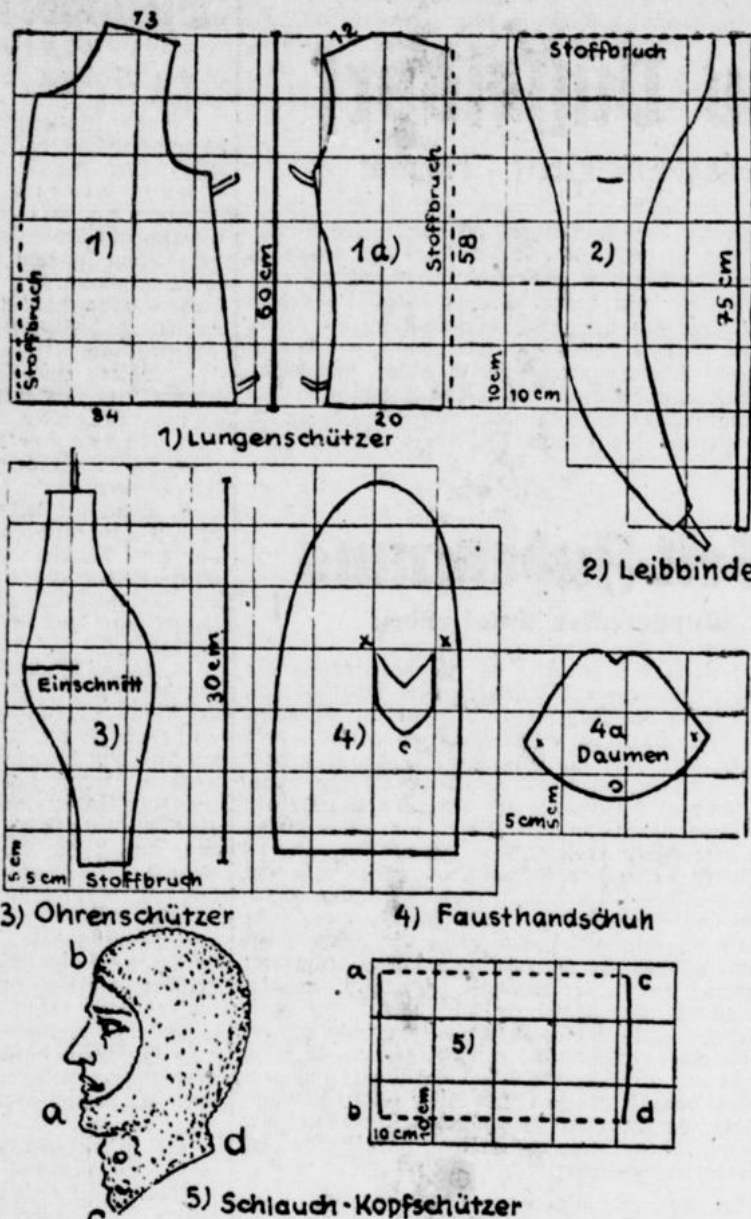
Handschuhe
Für jeden Handschuh muß man den Handschuhteil 4 doppelt ausschneiden. Auf der inneren Handschuhseite wird für den Daumen das Loch ausgeschnitten und der Daumenteil 4a, nachdem er durch Seitennähte geschlossen wurde, kreuzförmig auf den Daumen aufgenäht. Die Innenseite ist aus besonderem weichen Stoff herzustellen, damit die Hand gut zu bewegen ist.

Schlauch-Kopfschützer
Der Schlauch-Kopfschützer kann nur aus Tricotstoff hergestellt werden. Die Ränder werden a-b und c-d bestärkt, damit sie dehnbar bleiben.

Günstige Stromabgab-Entwicklung bei der VEB.

Kapitalaufstockung auf 9 Mill. RM.

Der der ordentlichen Gesellschafterversammlung der Vörsen-Elektrizitäts-Versorgungs-Gesellschaft in Wuppertal bereits vorgelegte Geschäftsbericht für das Jahr 1940 meldet



eine weitere günstige Absatzentwicklung. Neben einem den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden Rückgang im Stromverbrauch für Lichtzwecke waren allgemein weitgehende Verschiebungen innerhalb der gewerblichen und industriellen Stromabnahme zu verzeichnen. Absatzausfällen in einzelnen Industriezweigen standen Verbrauchsteigerungen in anderen gegenüber. Im Durchschnitt hielt sich die nutzbare Abgabe im Jahre 1940 auf der Höhe des Vorjahres, wobei die letzten Monate eine Absatzsteigerung erkennen ließen, die sich auch im laufenden Jahre fortsetzte. Es ist damit zu rechnen, daß sich die Stromabgabe weiterhin auf gleicher Höhe halten wird. Auch das Fernheizwerk zeigte eine recht günstige Entwicklung, die sich in einer Mehrabgabe von 14,11 v. H. gegen das Jahr 1939 äußerte.

Die Verwaltungen genügen im Berichtsjahr allen an sie gestellten großen Anforderungen. Sowohl durch die verantwortungsvollen Einsatz der Betriebskräfte wie auch durch gründliche Überholung aller wesentlichen Anlagenteile konnten die großen Aufgaben bewältigt werden.

Der Aufsichtsrat der Gesellschaft hat auf Grund der Dividendenabgabeverordnung vom 17. Juni 1941 gemäß den Verwaltungsvorschlägen die Verdrückung des Gesellschaftskapitals von 7,5 auf 9 Mill. RM. mit Wirkung für das am 31. Dezember 1940 endende Geschäftsjahr beschlossen. Die Kapitalverdrückung ist in der Bilanz 1940 bereits berücksichtigt. Nach den hierfür erforderlichen Berechnungen verbleibt ein Jahresgewinn von 545 012 (v. H. 601 779) RM., der sich um den Vortrag auf 549 477 RM. erhöht. Es wurde beschlossen, hieraus eine Dividende von 6 (8) Prozent auf das verdrückte Kapital zu verteilen und 9477 RM. vorzutragen.

Die Bilanz bezeichnet u. a. (in Mill. RM.) Anlagen von 40,00 (38,33), Vorräte von 0,75 (0,88), Wertpapiere 0,23 (1,00), Zahlungsmittel 1,63 (1,87). Andererseits werden ausgeteilt: Schuldverdrückungen 3,18 (3,23), Rücklagen 0,91 (0,75), Abschreibungen und Erneuerungsfonds 25,55 (25,48), Rückstellungen 0,87 (0) und Gläubiger 2,54 (4,718).

Das „Kollgeld“ im Gaststätten-Gewerbe
Der Polizeipräsident teilt mit:
Im Gaststättengewerbe war es bisher üblich, daß das Bedienungspersonal mit Pfennigen rechnete. Dies bezog sich insbesondere auf die Errechnung des Bedienungsgeldes. Nach entsprechenden Verboten in den Getränke- und Speisefarten zahlreicher Gaststättenbetriebe war es dem Bedienungspersonal sogar zur Pflicht gemacht, mit Pfennigen zu rechnen.

Die hiesige Preisbehörde beobachtet seit längerer Zeit, daß man von der bisherigen Gewohnheit offenbar mehr und mehr abweicht, indem das Bedienungspersonal versucht, Verdienstausschläge, die durch die Verknappung von Getränken und Speisen bedingt sind, durch die Aufrechnung des Bedienungszusatzes auf volle 5 Pfg. bzw. 10 Pfg. wieder wettzumachen. Nach den preisrechtlichen Bestimmungen ist dieses Verfahren unzulässig, da es einer Preisverhöhung gleichkommt. Demgegenüber bleibt es natürlich dem Gast unbenommen, freiwillig auf die Herausgabe der Pfennigbeträge zu verzichten und diese als Trinkgeld anzusehen.

In einem Ordnungsverfahren wegen unberechtigter Aufrechnung des Bedienungsgeldes wurde ein Servierfräulein rechtskräftig in eine Ordnungsstrafe von 50 RM. genommen.

Sport-Nachrichten

Zur Auswahl gegen Kroatiern
Fast durchweg Wiener Spieler!

Das Reichsstadion Fußball hat für den am 18. Januar in Wien stattfindenden Weltcupfinale gegen Kroatien 16 Spieler in die engere Wahl gestellt, die diesmal nicht wie sonst in einem Vordring auf ihre Form geprüft werden. Die Vordringung wird im Gegensatz zu den Vordringungen, die zuletzt gegen die Slowakei und Tschechien stattfanden, ein ganz anderes Aussehen haben, denn mit Ausnahme von Jahn, Conen und Walter wurden durchweg Wiener Spieler berücksichtigt. Die Auswahl sieht so aus:

Richard Hofmann geperert
Im Fußball-Weltcupfinale am zweiten Weihnachtstag zwischen dem Österreichischen Fußballnationalteam und dem kroatischen Team wurden die Spieler Georg Meißner (Wien) und Richard Hofmann (Tessin) wegen unzulässiger Verhättnisse vom Feld verwiesen. Gegen Meißner ist nun eine Sperre bis zum 27. Januar verhängt worden, während Richard Hofmann bis auf weiteres geperert bleibt, da wegen seiner Dargestellung eine Untersuchung eingeleitet wurde.

Der deutsche Schwimmsport 1942
Die wichtigsten Termine des deutschen Schwimmsports für 1942 stehen fest. Nach den Hallenmeister-

schaften vom 21. und 22. Februar in München werden die Titelkämpfe in den Freistil- und Brustschwimmarten am 14. Juni veranstaltet. Es folgen dann am 28. Juni die Meisterschaften in den Freistil- und Brustschwimmarten in Berlin. Die Meisterschaften in der 100-Meter- und 200-Meter-Disziplin werden am 11. und 12. Juli in der Schwimmhalle der Reichshalle in Berlin ausgetragen. Die Meisterschaften in der 400-Meter- und 800-Meter-Disziplin werden am 18. und 19. Juli in der Schwimmhalle der Reichshalle in Berlin ausgetragen. Die Meisterschaften in der 1500-Meter- und 5000-Meter-Disziplin werden am 25. und 26. Juli in der Schwimmhalle der Reichshalle in Berlin ausgetragen. Die Meisterschaften in der 10000-Meter- und 20000-Meter-Disziplin werden am 1. und 2. August in der Schwimmhalle der Reichshalle in Berlin ausgetragen. Die Meisterschaften in der 500-Meter- und 1000-Meter-Disziplin werden am 8. und 9. August in der Schwimmhalle der Reichshalle in Berlin ausgetragen.

Zweikampf Deger - Busch-Sörensen
Der Zweikampf der besten dänischen Schwimmerinnen Hagabild Deger und Kirsten Busch-Sörensen ist mit noch noch zu Ende gekommen. Die beiden Schwimmerinnen trafen am 21. und 22. Januar in Kopenhagen zusammen und traten am 8. Februar in Aarhus zum Rückkampf an.

Radsport in Belgien
Die beiden belgischen Winterbahnen in Brüssel und Antwerpen haben mit ihrem zum Teil international besetzten Veranlassungen immer wieder große Erfolge, das beweisen die beiden Zufahrtsergebnisse.

In Brüssel wurden die Auscheidungen zur Omnium-Winterbahn durchgeföhrt. Als Sieger im Omnium trat der Belgier Louis Bevers als Sieger hervor, nachdem er Verfolgungsrennen und Zeitfahren gewonnen hatte. Coos und Stiers sind am 25. Januar in Antwerpen die Gegner im Zeitfahren. Das 100-Kilometer-Mannschaftsrennen gewonnen diesmal die belgische Delegation gegen N. und S. Maes, während die belgische Delegation eine Runde zurück nur Dritte wurden.

Antwerpen hatte Steber- und Fliegerrennen auf der Rarte. In den Steberrennen konnte der neugeborene Steber Claustre gleich mit einem Siege aufwarten und verwies Neuleman, Veris, Veris und Michaux auf die Plätze. Das internationale Fliegerrennen sollte das Goffelin gegen den Franzosen Chaillet, Sörensen und Renaudin.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Französisch-spanisches Zusatzhandelsabkommen. Zwischen Frankreich und Spanien ist ein Zusatzhandelsabkommen abgeschlossen worden, das die Verrechnung der beiden Währungen auf 25 Peseten gleich 100 Frank festlegt, d. h. den Kaufwert des Franken um 20 Prozent heraufsetzt. Das Zusatzabkommen hat die zwischen beiden Ländern offene Frage der Begleichung der französischen Guthaben in Spanien in Höhe von 150 Mill. Frank noch nicht geklärt.

Rumänischer Getreidehandel monopolisiert. Der rumänische Staat hat durch Dekret vom 18. Dez. 1941 den Kauf und Verkauf der Getreidearten Weizen, Roggen, Gerste und Hafer sowie der entsprechenden Mehlarten in einer Art und Weise neu geregelt, die eine Verstaatlichung des gesamten Getreidehandels zur Folge hat. Die genannten Getreidearten dürfen künftig ausschließlich nur an den Staat bzw. an die beauftragten Stellen verkauft werden, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sich die entsprechenden Bestände bei Produzenten, in Bauernmühlen oder im Besitz von Getreidehandelsunternehmen befinden. Ausgenommen hiervon sind nur die für den Eigenbedarf und die Aussaat erforderlichen Mengen. Die Besitzer sind verpflichtet, ihre gesamten Bestände innerhalb von acht Tagen, von der Veröffentlichung des Gesetzes gerechnet, den zuständigen Behörden anzuzeigen. Die Ausfuhr von Getreide und Mehl kann künftig nur noch direkt durch den Staat durchgeföhrt werden und ist allen anderen Personen verboten. Das Gesetz verfügt sodann noch die Auflösung sämtlicher Aktien- und Kommanditgesellschaften, die sich mit Getreidehandel befassen, während Einzelunternehmen bestehen bleiben können, sofern sie vom Staat als Einkaufsagenten verwendet werden.

Rheinisch-Westfälische Börse. Die Mitglieder des Präsidiums der Rheinisch-Westfälischen Börse, dem Bankdirektor Hoffmann als Präsident und Bankier Dr. F. F. F. sowie Bankdirektor Dr. W. W. F. als stellvertretende Präsidenten angehören, sind auf Vorschlag des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf durch den Reichswirtschaftsminister für das Jahr 1942 erneut berufen worden.

Berliner Börse. Am Dienstag wurde die Eröffnung der Aktienmärkte durch eine außerordentlich hohe Zahl von Strichnotizen gekennzeichnet. Die Umsätze blieben verhältnismäßig klein, jedoch handelte es sich bei den Anschaffungen fast ausschließlich um alte Anleihekäufe, denen nur mäßiges Angebot gegenüberstand. Der Grundton lautete somit erneut fest. Am Montagabend wurden Mannesmann und Buderus je um 0,25 v. H. heraufgesetzt. In Hoersch und Harpener wurde die Notiz vorerst ausgesetzt.

Neue Gelder eines schlechten Gewissens! dachte Georg.

Nimmte kam auf die Familie Haber zu sprechen. Von der „Frau Gemahl“, die in den letzten Jahren nur selten in Blenheim gewesen war, vermochte er nur zu sagen, daß sie eine „vornehme und aparte Erscheinung“ sei; die ältere Tochter erwähnte er kaum, dagegen äußerte er sich mit besonderer Begeisterung über die jüngere. Sie hieß Briega, und Herr Nimmte hatte sie offenbar ins Herz geschlossen. Er nannte sie „ein Geschöpf von seltenem Liebreiz“.

Nach dem, was er von ihr erzählte, schien sie jedoch ein kleiner Teufel zu sein. Sie unternahm verrückte Fahrten durch die Berge, sie hatte im letzten Frühjahr bei einem Sturz vom Adergaul das rechte Schlüsselbein gebrochen, und ganz Blenheim war vierundzwanzig Stunden lang in heller Sorge gewesen, sie könne sich ernstlich verletzt haben. Anscheinend waren alle vernarrt in sie, am meisten Nimmte selber.

Diese Briega möchte ich kennenlernen! dachte Georg und stellte sie sich ungefähr so wie Marianna vor. Wenn sie den alten Herrn begleitet hätte? Ist es nicht merkwürdig, daß sie nie den Versuch gemacht hat, sich mit mir in Verbindung zu setzen?

Als sie in Blenheim anlangten, war es fast Mitternacht. Der kleine, schlecht beleuchtete Bahnhof lag außerhalb des Ortes noch in der zweiten Ebene. Georg schloß sich Nimmte an, der steif verbindliche Worte mit dem Beamten an der Sperre gewechselt hatte.

Vor ihnen her marschierten einige junge Leute, die mit dem gleichen Zug gekommen waren und laut den Triumphschreien aus „Aida“ pfeiften. Wahrscheinlich hatten sie eben in Darmstadt die Oper gesehen.

Die Nacht war lau und hell und sternklar. Als das Gerumpel des Zuges in der Ferne verklungen war und die jungen Leute eine Weile schwiegen, wurde es feierlich still wie in einem Domgewölbe.

Dicht vor ihnen erhoben sich aus der Dunkelheit die beiden Höhenzüge, zwischen denen Blenheim lag. In ihrer Regungslosigkeit glichen sie den gebuckelten Rücken mächtiger, schlafender Tiere.

Blenheim war noch unsichtbar. Die Straße machte eine leichte Biegung nach links. Der Lichtschein der ersten Häuser tauchte auf. Gleichgültig blieb Nimmte mit einem Laut der Überraschung stehen.

„Was gibt's?“ fragte Georg.

Nimmte wies zu dem Berg hinauf, der links lag. Auf seiner halben Höhe, inmitten der unabherrschbaren Dunkelheit, schimmerten ein paar erleuchtete Fenster. „Der Doktor ist da!“ rief er. „Wir haben ihn nicht erwartet! Das sind seine Wintergartenfenster.“

(Fortsetzung folgt)

Kleine Heldin Marianna

Roman von Otto Neufeldt

(3. Fortsetzung)

Das war seine erste Sorge: die Deffentlichkeit! Wenn Georg auch wenig mit seinem Vater zu tun hatte, er trug immerhin den gleichen Namen, und er war jetzt unterwegs, sich mit ihm zu treffen.

„Das weiß ich nicht“, antwortete Eva. Ihr Bekannter war der Meinung, daß man sich in Wien bemühte, den Skandal zu vertuschen. Wenigstens solange, bis Haber gefaßt worden war.

„Deffentlich hast du nicht verraten, daß Georg zu ihm gefahren ist?“

„O Gott, sollt ich etwa nicht?“

„Aber nein! Wie konntest du! Es wäre doch fürchterlich peinlich, wenn sie ihn gerade verhafteten, während Georg bei ihm ist. Schließlich macht Georg uns noch den Vorwurf, wir hätten seinem Vater die Polizei auf den Hals gehetzt.“

„Ich habe mir nichts dabei gedacht!“ beteuerte sie.

„Aber du hättest dir doch überlegen müssen.“

„Peter!“ bat sie, und er brach mit seinen Vorwürfen ab und sagte ab. Er erzählte ihr, wo er sich befand und fragte, ob sie Lust habe, nachzukommen. Seine Einladung klang nicht besonders dringend, und sie lehnte auch gleich ab. Sie wollte lieber in Berlin bleiben, vielleicht höre sie noch mehr über Georgs Vater.

Sie beendeten das Gespräch. Peter ging hinüber an das Fenster, das auf die Terrasse hinaus führte. Dort draußen saß Marianna. Sie unterhielt sich noch immer mit dem kleinen Jungen und lachte über ihn. Dann gab sie ihm ein Stück Kuchen und streichelte ihm die schmutzige Wade, als er sich bedankte.

Diese kleine, zärtliche Bewegung erschien ihm von unbegreiflicher Anmut. Wie mütterlich freundlich sie mit dem Jungen sprach! Wie hübsch sie ansah, wenn sie lächelnd und mit geneigtem Kopf zuhörte! Wie ganz anders sie war als alle Frauen, die er bisher gekannt hatte.

Er beschloß, ihr nichts von der Nachricht zu sagen, die er eben über Georgs Vater gehört hatte. Es würde ihr nur die Stimmung verderben.

vielleicht über Nacht hier, oder fahren Sie noch weiter?“

„Ich weiß nicht... Wir wollten eigentlich noch zum See hinaus...“

Der Wirt sang das Lob seines Städtchens und besonders seines Hauses in allen Tonarten. Der Badestrand drüben am Mühlberg sei ausgezeichnet. Jeder Fremde habe das bezeugt. Wenn er den Herrschaften vielleicht die Gastzimmer zeigen dürfe? Ganz unverbindlich?

Peter öffnete das Fenster. „Hallo! Jannalein!“

Sie drehte sich um. „Na, endlich! Was treibst du denn da solange?“

„Wie war's, wenn wir einfach hierblieben? Wasser und Sonne und frische Luft gibt's hier auch! Zimmer sind zu haben. Morgen können wir dann weiter, wenn's uns zu langweilig wird. Was sagst du dazu?“

„Meinetwegen könnten wir bleiben.“

„Schön! Sehen wir uns die Zimmer an.“

Der Wirt führte sie hinauf. Durch die offenen Fenster wehte der Duft des sommerlichen Waldes. Die Zimmer waren freundlich und hell. Fast alle lagen dem See zugewandt. Seine glitzernde Wasserfläche blendete die Augen.

Der Wirt trat in die Balkontüre und erklärte die Gegend. Hinter seinem breiten Rücken standen Marianna und Peter dicht nebeneinander. Er hatte eine Hand auf ihre Schulter gelegt. Wenn sie den Kopf bewegte, kitzelte ihr lockes Haar über seine Wangen. Es war wie ein Spiel, das ihn verwirrte und erregte. Er hörte nicht auf das, was der Wirt sprach.

Plötzlich geschah es, daß er sich mit einem tiefen Aufatmen niederlegte zu Marianna und seinen Mund in die weiche, warme Rundung zwischen Hals und Schulter preßte.

Marianna fuhr leicht zusammen und blickte über ihre Schulter hinweg zu Peter auf. In ihrem Blick war weder Abwehr noch Zurückweisung, sondern nur ein Verwundern. Sie lächelte aber nicht, und ihm schien, daß in ihre Augen ein Ausdruck spöttisch kühler Warnung trat.

Nimm dich in acht! hieß das. Keine Dummheiten, die dich später gereuen könnten! Er lächelte vor Verlegenheit. „Bleiben wir hier?“ fragte er unsicher.

„Wenn du willst...? Dann nimm ich dieses Zimmer. Der Balkon hat die schönste Aussicht von allen. Und nun sieh zu, wie du unterkommst und laß mir bitte meinen Koffer aus dem Wagen heraufbringen!“

Er sah sie strahlend an. „Jannalein!“ flammte er und drückte ihr die Hand, als habe sie ihm ein großes, unverdientes Glück geschenkt. Sie schüttelte den Kopf.

Der Wirt sagte: „Die Herrschaften werden sich bestimmt hier wohl fühlen und oft wieder kommen!“

Immer
Ringen u
Kraflanspa
die Gedan
führer.
Führer an
Vertrauen
enger zusa
heit und
Führer d
entfaltet
So war
Wille und
emporriss
Verbunden
unaufhörli
nungen w
scheidungs
zwanzig Jo
jaß des
Bewegung
schwerer
hat der Fü
fes, in den
die größere
Beispiel se
innere Stra
mender Ma
die Waage
So war
Was vielen
Nahen des
Bild vieler
eine herois
innerlich g
inneren An
der deutsch
angehen
unsterbliche
Europa die
gebracht.
höchster Be
Führers, de
im letzten
den unterg
die gew
Sowjetu
bolshewist
Europa nie
als dann r
vorzeitiger
Auflands
Früchte der
ten fonten
mit seiner
rzigkeiten
beidenhater
unterbrochen
unangefast
sehen. Un
Führer aus
einen jener
in denen de
um an der
Straße der
In solchen
rer schlech
Lebensw
nicht sich
nur das Se
zu deren g
mals wie j
inneren Zw
Kämpfer de
sicht zu han
rief der Fü
„Ich we
letzten Woc
Mein, es d
wenigkeit
brachten O
wird und w
doppelt we
führung un
Die groß
schen ärztl
Zeiten die
Verwunder
sie haben n
der ganzen
bracht. Im
Schwergew
für unsere
im Weltfri
hier zur Ve
beiden deut
schaffen, w
der Erde so
ist. Der Gr
und mit H
ster Heilber
Weltkrieg
von Verwun
dem Leben
Kürzlich
Gelegenheit
zeug der r
Lazaretti, in
verlegungen
die wohl zu
den überhau
Weit dra
hauptstadt
umgeben.
ganze Anla
Nämen sind
gebracht. Al
sehr unverf
aus dem Da
spricht, frei
Oberärzte,
Die in d
beiden werden
ben beboz
sie so schnell
Spezialarzte
erlaubt der
erzeugen, aber
der Front

Der Führer im Kampf

Von Reichspresschef Dr. Dietrich

Immer, wenn die Kräfte der Nation sich im Ringen um Zukunft und Schicksal zu höchster Kraftanstrengung zusammenballen, dann weilen die Gedanken des deutschen Volkes bei seinem Führer. Denn immer, wenn das Volk seinen Führer am Werke sieht, ist es erfüllt vom festen Vertrauen und größter Zuversicht, schließt es sich enger zusammen und findet in der feinsten Einheit und kämpferischen Geschlossenheit mit dem Führer die höchste Form seiner Kraftentfaltung.

So war es in all den Jahren, in denen der Wille und die Energie des Führers die Nation emporrissen aus dem Verfall und die tiefe innere Verbundenheit mit dem Volke dem Führer zur unaufhörlichen Kraftquelle seiner gigantischen Leistungen wurde. So war es immer in den entscheidungsvollen Augenblicken der vergangenen zwanzig Jahre, in denen der persönliche Einsatz des Führers die Schicksalsstunden der Bewegung meisterte und dem deutschen Volk in schwerster Zeit den Emporflug erkämpfte. Stets hat der Führer gerade in jenen Phasen des Kampfes, in denen das Glück zu schwanen schien und die größere Ausdauer und Entschlossenheit die Entscheidung herbeiführten, durch sein leuchtendes Beispiel seiner Bewegung und seinem Volke die innere Kraft gegeben, die schweren Stürme kommender Monate zu bestehen, bis sich ihnen endlich die Waage des Schicksals zum Siege neigte.

So war es immer — und so ist es auch jetzt: Was vielen im Jahre 1923 und später in den Jahren des Kampfes um die Macht auf den ersten Blick vielleicht als Rückschlag erschien, wurde durch eine heroische Haltung dann in Wahrheit zum innerlich größten Sieg. Was in den Jahren des inneren Aufbaues und der kühnen Erneuerung der deutschen Rüstung von manchen als vermissen angesehen wurde, hat dem deutschen Soldaten unsterblichen Ruhm und dem deutschen Volk in Europa die größten Siege seiner Geschichte eingebracht. Im vergangenen Jahre hat der von höchster Verantwortung getragene Entschluß des Führers, der bolschewistischen Bedrohung Europas im letzten Augenblick ein Ende zu setzen, durch den unergieblichen Heldentum unserer Armeen die gewaltige Angriffskriegsfront der Sowjetunion zerklüftet. Er hat den bolschewistischen Staat als Aggressionsmacht gegen Europa niedergebrosen und ausgeschaltet. Und als dann nach einem verregneten Spätherbst ein vorzeitiger harter Winter über die Schlachtfelder Russlands hereinbrach, ehe wir noch die letzten Früchte der gefallenen Schlachtenentwürfe ernten konnten, da ist es wieder der Führer, der sich mit seiner ganzen Person einsetzt, um die Schwere der Kämpfe zu erleichtern, denen sich unsere wahrhaft heldenhaften Truppen nach sechsmonatigem ununterbrochenem Angriff tief in Feindesland unter unähnlichsten Witterungsbedingungen gegenübersehen. Und wieder erleben wir, die wir dem Führer auch in diesen Wochen nahe sein dürfen, einen jener innerlich wahrhaft großen Augenblicke, in denen der Führer über sich selbst hinauswächst, um an den Widerständen des Augenblicks die Kräfte der Nation nur noch härter zu entfalten.

In solchen Augenblicken erscheint uns der Führer schlechthin als die Verkörperung des Lebenswillens der Nation. Er sieht nicht sich selbst, nicht sein eigenes Ich, sondern nur das Schicksal und die Zukunft seines Volkes, zu deren ganzer Größe er sich emporrichtet. Damals wie jetzt, fühlte der Führer nichts als den inneren Zwang und eine Pflicht, als Führer und Kämpfer der Nation unverzüglich und ohne Rücksicht zu handeln. Damals an jenem 13. März 1932 rief der Führer den Männern der Bewegung zu: „Ich weiß, daß ihr, meine Kameraden, in den letzten Wochen übermenschliches geleistet habt. Allein, es darf heute keine Rücksicht geben, die Notwendigkeit des Kampfes wird durch die schon gebrauchte Opfer nur noch erhöht. Die Arbeit wird und muß noch gesteigert, wenn nötig, verdoppelt werden. Anordnungen für die Weiterführung und Verstärkung des Kampfes gehen

bereits heute abend an die Organisation hinaus. Der zweite Wahlkampf hat mit dem heutigen Tage begonnen. Ich werde auch ihn mit meiner ganzen Person führen.“

Was der Führer damals in einem unerhörten harten Ringen an fast übermenschlicher Leistung und Arbeitslast auf sich nahm, um der Bewegung den Sieg zu erkämpfen, das konnte er mit Recht auch von jedem einzelnen seiner Nationalsozialistischen verlangen. Was er heute an Opfern und Hingabe von sich selber fordert, das kann er auch von jedem einzelnen seiner Volksgenossen erwarten, für deren Existenz er sein ganzes Dasein opfert und für die seine Soldaten Tag und Nacht ihr Leben einsetzen.

Seit mehr als sechs Monaten, seit Beginn des Ostfeldzuges, weist der Führer in seinem Hauptquartier im Osten, ordnet er sein Leben unter Verzicht auf jede Ablenkung in völliger Hingabe an seine gigantische Aufgabe den Notwendigkeiten des Krieges unter. Eine ungeheure Arbeitslast liegt vom Morgen bis in die späte Nacht auf seinen Schultern. Sie hat es ihm in diesem Winter nicht einmal ermöglicht, Weihnachten wie in den beiden Kriegsjahren zuvor inmitten seiner Fronttruppen zu verbringen, als Oberbefehlshaber des Heeres gestattete es ihm die Zeit nicht, sich mehrere Tage von seiner Nachrichtenzentrale im Hauptquartier zu entfernen. Selbst die wenigen Stunden, in denen der Führer seine täglichen kurzen Mahlzeiten gemeinsam mit den Angehörigen seines engeren militärischen und politischen Stabes einnimmt, richten sich nach der Länge der jeweiligen Besprechungen, nicht umgekehrt. Im übrigen aber möchte man nur wünschen, daß das

Washingtoner Theater

Roosevelt sucht „geeignete Persönlichkeiten“

Berlin, 5. Januar. In einer vom Staatsdepartement der Vereinigten Staaten herausgegebenen Erklärung werden „geeignete Persönlichkeiten“ aufgeführt, ihre Zustimmung zu der gemeinsamen Erklärung der Nationen zu geben.

Diese Erklärung lautet: „Um den freistehenden Völkern, die durch Waffenarsenal zum Stillstehen gezwungen sind, die Gelegenheit zu geben, der Erklärung der verbundenen Nationen auszusprechen, nimmt die Regierung der Vereinigten Staaten als Verwahrer dieser Erklärung Zustimmung auszusprechen zu den Leitgedanken obiger Erklärung von geeigneten Persönlichkeiten, die keine Regierung darstellen.“

Dieser von Roosevelt, Stalin und Churchill in Ermannung militärischer Erfolge und als Ersatz für diese gestattete diplomatische Wuff wirkt geradezu wie eine Kollekte, bei der „geeignete Persönlichkeiten“ gesammelt werden, die man dann als „Garanten des Sieges“ zu platieren versuchen möchte. Von den 26 „Regierungen“, die bereits ihre Zustimmung zu diesem Theatervorhaben, ist der bei weitem größte Teil ohne Land und Volk und ohne Akteure damit auch nur solche mehr oder weniger „geeignete“ Persönlichkeiten, um deren Vermehrung nun so eifrig geworden wird.

Churchill seinen lieben Juden...

Die sollen ganz Palästina erhalten

Rom, 5. Januar. Nach seiner Rückkehr aus Kanada nach Washington hatte Churchill, wie Siefant aus New York meldet, eine Unterredung mit einem bekannten Juden, wobei Churchill sich für ausgesprochen habe, daß ganz Palästina zu einem jüdischen Staat gemacht werde. Er habe die Ansicht geäußert, daß die Araber über genügend Länder verfügen, um sich woanders niederzulassen. Die Araber müßten aus Palästina evakuiert werden. Die Palästinafrage stelle einen gordischen Knoten dar, der

ganze deutsche Volk den Gesprächen des Führers lauschen konnte, um an ihnen das Kraftbewußtsein und die Siegeszuversicht zu erkennen, die den Führer gerade auch in diesen Winterwochen beseelen.

Die Macht des Willens, die sich im Führer verkörpert, und die Kraft der Persönlichkeit, die das Gezielte dieses Willens auf die Kampfergebnisse übertrug, ist das Geheimnis der Erfolge der nationalsozialistischen Bewegung. Was ihre Kämpfer zu Führern gemacht hat, ist ihre Willensstärke. Eiserner Wille gab ihnen die Kraft, jede Situation des Kampfes zu meistern und am Ende den Sieg zu erringen. Dieser unbegreifliche Wille ist die unerschöpfliche Energiequelle, aus der die Bewegung das Großdeutsche Reich erkämpfte, und dieser unbegreifliche Wille, der heute jeden von uns erfassen muß, wird dem Reiche auch seine leuchtende Zukunft gestalten.

Wahrhaft große Siege werden im Leben nur nach harten Charakterprüfungen errungen, an denen auch diejenigen nur wachsen, die an schnelle und große Erfolge gewöhnt sind. In einem Weltkampf wie dem heutigen wird nur ein Volk den Lorbeer des Sieges verdienen, dessen Herzen im Feuer des Widerstandes gestählt und in der Glut der Prüfungen gehärtet sind.

Nur durch solche Härte wird unser ganzes Volk die Größe des Kampfes erkennen. Aber wenn es diese Größe begriffen hat, und in dieser Erkenntnis seiner Energien zu höchster Leistung spannt und zusammenballt, wie es seine tapferen Soldaten tun, dann kann es in ruhiger Zuversicht auf seine Kraft und seinen Sieg vertrauen.

Der Blick auf den Führer hat einst den Nationalsozialisten die Kraft gegeben, Deutschland aus tiefer Erniedrigung zu erheben. Der Blick auf den Führer erhebt heute das ganze deutsche Volk zu höchstem Einsatz und größter Kraftentfaltung.

Wer ist Wangtschingwei?

Die Ereignisse in Ostasien lenken die Aufmerksamkeit auch auf die chinesische, mit Japan verbündete Nationalregierung in Nanking und ihren Führer Wangtschingwei. Zu dem Schicksal dieses Mannes spiegelt sich ein entscheidender Teil der Entwicklung Chinas in den letzten Jahrzehnten. Wer ist Wangtschingwei? Wie wurde er Präsident der chinesischen Nationalregierung, die ihren Frieden mit Japan gemacht hat, während Tschiangkaifschek, sein früherer Mit- und heutiger Gegenspieler, in Feindschaft verharret?

Wangtschingwei entstammt jenem Führerkreis um Sunjatsen, in dem um die Schaffung eines neuen China gerungen wurde. 1884 in Kanton geboren, wurde der junge Wang nach gründlicher chinesischer Erziehung auf Grund seiner hervorragenden Begabung mit einem Stipendium seiner Heimatprovinz nach Tokio geschickt, um in Japan eine neuzeitliche Ausbildung zu erhalten. Dort sah er die rasch aufsteigende japanische Machtentwicklung und lernte sie bewundern; dennoch gehörte sein Herz seiner Heimat, deren republikanischer Vorkämpfer Sunjatsen 1906 auf japanischem Boden seine Partei — als Vorkämpferin der späteren Kuomintang — gründete. Wang schloß sich ihr bald an; wegen seiner Stellungnahme wurde ihm das Stipendium entzogen, ja sogar seine Familie verließ ihn. Die Behörden in Peking setzten obendrein den hohen Preis von 50 000 Dollar auf seinen Kopf. Wegen aktiver Betätigung gegen den damaligen chinesischen Regenten wurde er gefangen genommen und zum Tode verurteilt, vor dem ihn nur die 1911 ausbrechende Revolution bewahrte.

Der 1912 als Präsident der chinesischen Republik zur Macht kommende Dr. Sunjatsen bot Wang hohe Staatsposten an, die dieser aber ausschlug, um zunächst Europa kennen zu lernen. 1917 wurde er zurückgerufen. Dr. Sun betraf ihn auf den höchsten Reiterungsposten, nämlich zum Präsidenten des Vollzugsrates der Regierung, in dem er auch den späteren General Tschiangkaifschek kennen lernte. Als Dr. Sun 1923 starb, erbte Wang als Freund und Hauptmitarbeiter des Gründers der chinesischen Republik weitere Ämter, geriet aber bald in Gegensatz zu Tschiangkaifschek, der ihn ins Ausland verbannte. Aber schon nach einem Jahr kehrte er auf Wunsch Tschiangkaifscheks, der inzwischen die Staatsleitung übernommen hatte, nach China zurück und erhielt zum zweiten Male die höchste Staatsstellung als Chef des Vollzugsrates.

Neue Stürme brachen herein. Wieder kam es zu einer Entzweiung mit Tschiangkaifschek. Wang schloß die mit Tschiangkaifschek nicht einig gewordenen Kuomintang-Politiker als „wahre Nachfolger Sunjatsens“ in Honkong zusammen und dehnte von da aus seinen Einfluß auf seine Geburtsstadt Kanton aus, bis neue Aufstände und feindseligen Veruche zur Regierungsumbildung in seinem Sinne ihn von neuem mehrfach ins Ausland fliehen ließen. Erst mit dem Mandchuren-Ereignisse (1931) kam die Umkehrung der Regierung und Vereinigung der Kanton- und Nankingregierungen auf nationaler Basis zustande, wieder erhielt Wang das Präsidium des Vollzugsrates und das Außenministerium. Trotz guten Willens zur gemeinsamen Arbeit blieben aber bei so verschiedenartigen Charakteren Spannungen bestehen, bis ein Attentat aus dem Gegenläufer Wang schwer verletzten. Vom Krankenhaus aus reiste der schwergeprüfte Kämpfer dann 1936 nach Deutschland, wo er sich mehrere Monate aufhielt. Nach seiner Rückkehr nach Ostasien ließ er mit dem Marschall zuerst von Nanking nach Hankau und schließlich nach der neuen Reichshauptstadt Tschingking über, bis er im Dezember 1938 sich endgültig von Tschiangkaifschek löste, indem er wieder ins Ausland, diesmal nach Hanoi im französischen Tonkina ging und von dort aus einen Friedensaufruf erließ.

Wieder wurde er aller seiner Vollen entbunden und am 1. Januar 1939 in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Seitdem hat er unermüdet den Versuch fortgesetzt, zur Verständigung mit Japan zu kommen. In der er allein das Heil für sein Volk sah. Ein Mann von untadelbarem Charakter, artem persönlichem Mut und unbeirrbarer Vaterlandsliebe, erreichte er endlich sein Ziel, Tokio erreichte ihn und sein Streben an. Nun haben die Staaten des Drei-Mächte-Paktes an diesem Führer Chinas einen wertvollen Verbündeten.

Alfred Messert.

Folgebegleiteter

lehrt zu seiner Truppe zurück

Erlebnisse eines japanischen Fliegers

WS. Tokio, 6. Januar. (Eig. Bericht.) Wohl selten dürfte es vorkommen, wie ein Vertreter von „Toko Nahi Shimbun“ in einem Bericht von der Malaya-Front erzählt, daß ein Flieger auf einem Elefanten mitten durch den Dschungel zu seinem eigenen Bazar geritten kommt. Diese Begebenheit trug sich wie folgt zu:

Feldwebel Shizuka von der japanischen Luftwaffe hatte gleich zu Beginn des Krieges am 9. Dezember an einem Luftangriff auf Penang teilgenommen. Hierbei wurde der Delfant seines Flugzeuges von einem feindlichen Geschütz getroffen, so daß Shizuka zur Notlandung im Dschungel gezwungen wurde. Nur einem besonderen Glücksumstand hatte es den Flieger zu verdanken, daß er hierbei nicht ums Leben kam, sondern wohlbehalten in den Baumwipfeln landete. Seine Kameraden, die das Unglück bemerkten, waren nicht in der Lage, zu helfen. Sie gaben ihn verloren und erlittenen bei ihrer Rückkehr die Verlustanzeige.

Shizuka jedoch schlug sich mehrere Tage lang durch den Urwald, bis er schließlich durch Zufall ein kleines Dorf entdeckte, dessen Bewohner ihm einen Elefanten als Reittier überließen. Seine Kameraden hatten Shizuka inzwischen völlig aufgegeben und hielten bereits eine feierliche Zeremonie für den Totgeglaubten ab. Nicht wenig erstaunt waren sie daher, als dieser gerade in dem Augenblick auf dem Rücken eines Elefanten erschien, als die Todesfeier stattfand. Diese Feier gestaltete sich jedoch sofort zu einem großen Freudenfest des Geschwaders über die unverwundete glückliche Rückkehr ihres Kameraden. Shizuka erlebte schon einmal einen ähnlichen Zwischenfall, als er im Jahre 1939 in China mit einer feindlichen Maschine zusammenstieß und so zum Absprung mit dem Fallschirm gezwungen wurde. Er landete damals in einer unbewohnten Steppe und mußte sich mehrere Tage ohne Trinkwasser und Nahrung zu Fuß durchschlagen, bis er endlich eine menschliche Siedlung erreichte.

Besuch in einem Lazarett

Vorbildliche Betreuung unserer Verwundeten

Die großen Leistungen und Erfolge der deutschen ärztlichen Forschungsarbeit haben zu allen Zeiten die uneingeschränkte Anerkennung und Bewunderung der gesamten Welt gefunden, denn sie haben nicht nur dem deutschen Volke, sondern der ganzen Menschheit unermesslichen Segen gebracht. Im Kriege wendete sich naturgemäß das Schwergewicht dieser Tätigkeit der Hilfeleistung für unsere Verwundeten zu. Aufbaue auf den im Weltkriege gemachten Erfahrungen wurde hier zur Betreuung und Heilung der verwundeten deutschen Soldaten eine Organisation geschaffen, wie sie wohl in keinem anderen Land der Erde so vorbildlich und einzigartig zu finden ist. Der Erfolg ist denn auch nicht ausbleiben und mit Hilfe letzter Erkenntnisse und modernster Heilverfahren ist es heute gegenüber dem Weltkrieg möglich, eine sehr viel größere Zahl von Verwundeten, vor allem Schwerverwundeten, dem Leben zurückzugeben.

Kürzlich hatten Vertreter der deutschen Presse Gelegenheit, eines unserer mit dem ganzen Rüstzeug der modernen Wissenschaft ausgestatteten Lazarette zu besuchen, und zwar ein Speziallazarett, in dem Verwunden, Rückenmark- und Hirnverletzungen behandelt werden, Verwundungen, die wohl zu den am schwierigsten zu behandelnden überhaupt gehören.

Weit draußen vor den Toren der Reichshauptstadt liegt das Lazarett, von hohen Bäumen umgeben. Vorbildlich und peinlich sauber die ganze Anlage. In hohen und hellen luftigen Räumen sind die verwundeten Soldaten untergebracht. Alle Kranken machen offensichtlich einen sehr zufriedenen Eindruck und mancher Blick, aus dem Dankbarkeit und grenzenloses Vertrauen spricht, streift den Stabsarzt und die beiden Oberärzte, die uns durch das Haus führen.

Die in diesem Lazarett behandelten Verwundeten werden von allem Anfang an bereits draußen bedorzt und transportiert, damit sie so schnell wie möglich unter die Obhut des Spezialarztes kommen. In den meisten Fällen erfolgt der Transport der Verwundeten mit Flugzeugen, aber selbstverständlich sind auch bereits an der Front Sanitätsstationen mit Spezialausrüstung

enger einrichtet, die die notwendigen Eingriffe sofort vornehmen können. Das Heilmittel hat eine chirurgische und eine neurologische Abteilung, und die enge Zusammenarbeit von Chirurgie, Neurologie und Röntgenologie gibt die Gewähr für eine Behandlung, der gewöhnlich der Erfolg nicht verweigert bleibt, ja oft schon nach überraschend kurzer Behandlung deutlich erkennbar ist. Eine ganz besondere Bedeutung kommt dabei der Röntgenphotographie zu, mit deren Hilfe es durch die Anwendung neuester Verfahren möglich ist, die Lage und Art von Hirn- und Rückenmarkverletzungen eindeutig festzustellen und zu erkennen. In all diesen Fällen ist ja die Stellung der richtigen Diagnose einfach die Voraussetzung für eine erfolgreichere Behandlung. Der Röntgenphotographie und ihrer Entwicklung ist es zu danken, wenn der größte Teil der Verwundeten nicht nur dem Leben erhalten werden kann, sondern daß man ihnen auch ihre volle Arbeitsfähigkeit wiedergeben kann, so daß sie als durchaus vollwertige Mitglieder der Volksgemeinschaft wieder in das Berufsleben zurückkehren können. Bevor dies aber geschieht, erfahren die Genesenen erst eine besondere Betreuung in einem als Heeresentlastungsstelle fungierenden Sonderlazarett, wo sie in zwei oder drei Monaten mit unendlicher Liebe und Sorgfalt auf die Wiederaufnahme ihres alten oder einen neuen, ihren Möglichkeiten entsprechenden Berufs vorbereitet werden.

Beim Abschied nehmen wir das Bewußtsein mit, daß hier das überhaupt nur Menschenmöglichste getan wird, um das Leben dieser deutschen Soldaten zu erhalten, die ihr Blut für die Größe und Freiheit unseres Volkes gaben, und zwar in einer Weise, die über jedes Lob erhaben ist. Wie so viele Großtaten der deutschen medizinischen Wissenschaft in die Geschichte eingegangen sind, so wird auch, wenn die Geschichte des größten Freiheitskampfes des deutschen Volkes geschrieben wird, dem Wirken der deutschen Sanitätskräfte und ihrer Helfer und der deutschen Krankenschwestern, deren gemeinsamer Arbeit so mancher deutscher Soldat sein Leben dankt, ein ehrenvolles Blatt gewidmet sein.

USA-Kriegsschiffe von den Philippinen nach Niederländisch-Indien geflüchtet

Tokio, 5. Januar. Mit großem Interesse verfolgt man hier aus Batavia eingetroffene Berichte, wonach sich nordamerikanische Marine-Kriegsschiffe in den Gewässern Niederländisch-Indiens aufhalten und wonach bereits ein Angriff der japanischen Luftwaffe auf die Einheiten der USA-Schiffe erfolgt ist. Danach scheint sich das sogenannte „Siengei“ zu bewegen, soweit es nicht in der Manila-Bucht eingeschlossen oder verankert worden ist, in die Gewässer Niederländisch-Indiens zurückgezogen zu haben. Darunter dürfte sich auch das „Flagship“ „Houston“ mit Admiral Hart an Bord befinden sowie der kleine Flugzeugträger „Baton“.

Man nimmt an, daß sich jetzt die in den niederländisch-indischen Gewässern operierenden USA-Marine-Kriegsschiffe noch mehrere Tage vor dem Fall Manilas von den Philippinen zurückgezogen haben.

Brügelstraße bis zum Tode

„Britische Zivilisation“ in Indien

Rom, 5. Januar. Als einen neuen Beweis dessen, was unter englischer Zivilisation zu verstehen ist, nennt „Messagero“ die Anordnung der zentralen indischen Regierung, die Brügelstraße, gegebenenfalls bis zum Tode des Delinquenten, gegen einen Fehler anzuhängen, die Sabotageakte oder andere gegen die englische Herrschaft gerichtete Verbrechen begangen. Mitten im 20. Jahrhundert blickt das England Churchill, das täuschlich Italien, Deutschland und Japan Barbarei vorwirft, die Todesstrafe durch Prügel. Offenbar bildet der Prügel einen Teil der famosen, beim Atlantiktreffen auf der „Potomac“ verhandelten „Freiheiten“. Das geschieht im gleichen Indien, das durch die Unterzeichnung des sogenannten Washingtoner Paktes gehört, in dem die Freiheit für alle Völker der Erde proklamiert wird. Diese Nachricht aus Indien erhebt auch, warum es Churchill und Eden so leicht fiel, sich mit Stalin und Molotov zu befreunden, und wirft ein Licht auf die zu jeder Schandtat fähige Grausamkeit der Engländer.

Fortschritt auf Borneo

Die Stadt Brunei und die Insel Labuan besetzt
Tokio, 5. Januar. Wie die Armeeabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers am Montag bekanntgibt, besetzten die auf Britisch-Nordborneo gelandeten japanischen Truppen am 31. Dezember



die Stadt Brunei und am 1. Januar die Insel Labuan am Eingang der Brunei-Bucht. Brunei, die Hauptstadt des gleichnamigen Sultanats, hat rund 12 000 Einwohner. In der Stadt gibt es eine bedeutende Webwarenindustrie, und auch der Handel mit Edelmetallen ist beachtlich.

Othello

Von Luigi Chiarelli

Aus dem Italienischen von Elisabeth Rindberg.

Der Polizeikommissar S. war ein ausgesprochener Theaterfreund und hatte sich eine durch eigene Anschauung über den Wert der Bühnenkunst gebildet, zumal er auch an allen Theaterkritiken äußerst interessiert war. Wenn ihn sein Dienst nicht anderweitig festhielt, nahm er im Stadttheater seinen üblichen Parkettplatz ein. Von dort aus beurteilte er dann nicht nur kritisch den Wert des Stückes, sondern auch die Wiedergabe der einzelnen Rollen durch die Schauspieler.

Er kannte sie alle persönlich und unterhielt sich oft nach der Vorstellung mit ihnen, indem er mit einem oder dem anderen über den ideellen oder den realen Wert des Schauspiels herumsprach. So wußte er z. B. ganz genau, welcher der Darsteller auf der Bühne wirklich weinte und litt, oder wem es nur durch seine Kunst allein gelungen war, das Publikum zu fesseln und zu überzeugen.

An einem Abend nun, nach bereits beendeter Vorstellung, klagte der Kommissar wieder einmal zur Bühne hinauf, um seinem Freunde L., der als der bedeutendste Charakterdarsteller der Truppe galt, einen kleinen Besuch abzustatten.

„Heute hast du mir nicht besonders gut gefallen“, begann der Kommissar freundlich, „siehst du etwas? Du warst heute nicht so mit deiner Rolle verfahren wie sonst. Du und dein Hamlet seid mir wie zwei ganz verschiedene Persönlichkeiten mit völlig getrennten Seelen und Gedanken erschienen.“

L. wendete ihm sein bereits mit Baseline getränktes Gesicht zu und sah ihn an. „Merkte man es sehr?“ fragte er leise.

„Ich jedenfalls habe es sofort bemerkt. Wo warst du nur mit deinen Gedanken?“

„Das weiß der Teufel!“ stieß der Schauspieler hervor. Damit wandte er den Blick wieder dem Spiegel zu und fuhr schweigend fort sich abzukleimen. Ein wenig später verließen sie dann gemeinsam das Theater.

„Geht du nicht nach Hause?“ fragte endlich der Polizeibeamte.

„Nein, ich habe Durst, laß uns etwas trinken gehen!“

So betraten sie ein kleines Lokal, das bis spät in die Nacht hinein geöffnet war.

„Weshalb denn diese Extravaganzen?“ fragte der Kommissar erstaunt. „Gewöhnlich pflegst du doch gleich nach der Vorstellung nach Hause zu gehen!“

„Nach Hause?“ antwortete der Schauspieler bitter. „Was soll ich in meinem kalten Solenzimmer anfangen? Und dabei besaß ich noch bis vor kurzem ein warmes Heim, ein eigenes Bett und ein Herz, das nur für mich allein schlug!“

Jedenfalls glaubt ich es bisher“, schloß er düster.

„Eine Frau also? Daher warst du heute abend so abwesend und zerstreut! Nun ist mir alles klar. Wenn ein rein gefühlsmäßiger Darsteller persönliche Unannehmlichkeiten hat, pflegt er mit seiner Rolle meist nicht fertig zu werden. Wenn du heute abend in dem Stück deine eigenen Nöte wiedergegeben hättest — ja, dann wärest du wahrscheinlich ganz groß gewesen, so aber...“

„Derartige Ueberlegungen sind sehr ganz zwecklos“, gab der andere unwillig zurück.

„Was spielt ihr denn morgen?“ fragte der Kommissar ablenkend, „ich verlaßte, nach den Anzeigen zu sehen.“

„Den Othello“, antwortete der Schauspieler.

„Gut, ich werde hinkommen und hoffe dich in besserer Form anzutreffen.“ Damit verabschiedeten sie sich.

Am folgenden Morgen wurde der Kommissar frühzeitig geweckt. Ein Mord war geschehen. Eine junge und sehr schöne Frau war in ihrem Bett erstickt worden. Indizienbeweise fehlten völlig. Jemand war in der Nacht eingedrungen und hatte sie umgebracht. Wahrscheinlich ein Liebhaber, aber wer? Niemand wußte etwas Genaues. Der Beamte tappte völlig im Dunklen.

Ein Gedanke jedoch kam ihm im Verlauf der Untersuchung und bohrte sich fest in sein Hirn, ein merkwürdiger Gedanke...

Erschöpft durch die erfolglose Arbeit ging er abends ins Theater. Von seinem Parkettstisch aus beobachtete er mit schärfster Aufmerksamkeit seinen Freund L., der die Rolle des Othello wiedergab.

Der Schauspieler machte einen sehr erregten Eindruck und so folgte er ihm gespannt von Szene zu Szene durch die ganze Rolle hindurch, ganz wie ein Jäger der immer deutlicher erkennbaren Spur des Wildes folgt.

Endlich kam der letzte Auftritt. Als sich Othello dann mit dem Schrei: „Es ist zu spät!“ über Desdemona warf und mit trampfhaftem Würgestrich den schmalen, weißen Hals der schönen Unschuldigen zu umklammern begann, sprang der

Kommissar plötzlich auf und verließ völlig aufgewühlt eilends den Zuschauerraum.

Als der Vorhang gefallen war, suchte er den Darsteller L. hinter der Bühne auf. L. war gerade im Begriff, sich in seine Garderobe zu begeben.

Der Beamte sprach ihn an: „Obgleich du ein Gefühls-Darsteller bist, hast du ausgezeichnet gespielt, alles erschien völlig wahrscheinlich und lebenswahr!“

„Meinst du wirklich?“ fragte der Schauspieler erschöpft.

„Ungeheuer lebenswahr!... Nur an der Stelle, da du ausreißt: Es bleibt mir nichts mehr übrig, als mich zu töten!... weshalb tatest du es da nicht wirklich? Du hättest mir die Feinsinnigkeit und Mühe erspart, dich jetzt verhasst zu müssen. Ja, allzu gut gespielt hast du, es war ganz so, als hättest du ein eigenes Erlebnis wiedergegeben! Aber am Ende Othellos hat es dir dennoch gefehlt. Du hättest deine Rolle eben ganz bis zu Ende spielen sollen.“

Selbst durch die Schminke konnte man deutlich erkennen, daß der Schauspieler tödlich erbläute.

Paul Graeners „Schwanbild“

Uraufführung in Köln

Paul Graener vollendet am 11. Januar das 70. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß ehrte die Kölner Oper, die, wie die Orchester des Rheinischen Landes, für das Schaffen Graeners schon mehrfach eintraten, den hochgeschätzten deutschen Komponisten durch die Uraufführung seines jüngsten Werkes, der romantischen Oper „Schwanbild“. Wieder war es Otto Anthes, der unter Verwendung eines Stoffes aus den deutschen Volksmärchen von Karl Mühsen dem Meister ein wirkungsvolles, an romantischen Stimmungen und dramatischen Situationen reiches Textbuch schrieb.

Auch in dieser neuen Oper hat sich das aus den früheren Opern, Konzerten und Kammermusikwerken Graeners bekannte Stilbild des Meisters erhalten. Der Sondercharakter von Graeners neuer Opernmusik bildet im ersten Bild vorwiegend einer arten und stimmungsvollen Klangmalerei, die im lebendigen Gesang der Schwanenjungfrauen auch melodisch feste Konturen annimmt. Zum zweiten und dritten Bild der Oper hat Graener eine Musik von starkem und eindringlichem dramatischem Affekt geschrieben, die aber immer wieder von einer impressionistischen Stimmungsbildung abgelöst wird. Die von Alexander Spryng inszenierte, von Karl Dammert mit überlegener Partiturkenntnis dirigierte und in den Hauptrollen mit Elsa Dehmel-Förster und Peter Nohl glänzend besetzte Uraufführung trug dem anwesenden Komponisten große und verdiente Ehrungen ein.

Am Morgen der Uraufführung fand im Opernhaus eine Morgenfeier statt. Unter der

elastischen Leitung Paul Graeners bot das Orchester der Hansstadt Köln die Ouvertüre „Jugend-Academica“, die „Abendsonne“ und die Wiener Symphonie Werk 110. In einer Ansprache würdigte Professor Dr. Hermann Unger die Verdienste Paul Graeners um das deutsche Musikleben und die deutsche Tonkunst.

Robert Greven.

Großer Erfolg Lehmanns

Kritik Lehmann-Wuppertal dirigierte in Paris ein festliches Konzert mit großem Erfolg. Er wurde zu zwei weiteren Konzerten noch in diesem Winter eingeladen.

Im staatlichen Odeon-Theater in Paris stehen auf dem neuen Spielplan zwei deutsche Dichter. Schillers „Don Carlos“ wird in der Uebersetzung von Jean Sarmant gegeben, Hebbels „Michael Angelo“ in der Uebersetzung von Paul Vallier.

Die Winterferien-Sammlung in der bildenden Kunst. Die Gauspropagandaleitung Ober-Schlesien hat alle bildenden Künstler aufgerufen, kennzeichnende Augenblicke der großen Winterferien-Sammlung für die Ostfront im Wilde festzuhalten, damit diese Werke später in einer Sonderausstellung als Dokumente des Opferwillens der Heimat für die Wehrmacht gezeigt werden können.

Drama aus Fronterlebnis. Der Stoff des Dramas „Generalmajor Björn“ von Karsten Pagel, dessen Uraufführung am 24. Januar gleichzeitig an den Stadttheatern von Greifswald und Karlsbad und an der Mecklenburgisch-Vorpommerschen Landesbühne in Rostock stattfinden wird, ist aus dem Fronterlebnis des Westfeldzuges entstanden.

Ein schrecklicher Gastgeber

Von Adolf Neß

Ein Graf Rinski, der zu Zeiten Maria Theresias österreichischer Gesandter in Paris war, genoss den Ruf eines vollendeten Kavaliere, der ihm den Eintritt in die ersten Familien der französischen Gesellschaft verschaffte. Besonders suchte ein Marquis — eine Chronik jener Tage nennt ihn Arthur de Chateauloup — Umgang mit dem Grafen und zeigte so viel Zuneigung für ihn, daß sich dieser von ihm bereden ließ, sich mit ihm, von einem einzigen Diener begleitet, auf sein Landgut Boisreposit, einige Meilen von Paris, zu begeben.

Dort wurde der Graf zehn Tage herrlich bewirtet und dann schickte er sich an, wieder nach Paris zurückzukehren. Der Marquis suchte ihn nicht zurückzuhalten, jagte ihm aber, daß er ihm noch vorher eine große Zelterheit seines Schlosses zeigen müsse, aber nur bei Nacht, und allein müßten sie sein. Der Graf war begierig, die berühmte Zelterheit zu sehen. Er entfernte sich mit dem Marquis von der übrigen Gesellschaft und wurde über eine geheime Treppe hinabgeführt, wo er sich plötzlich in einer — Totengruft befand. Mehrere Leichen, wohlgehalten, lagen in kostbaren Särgen. Mit Erstaunen sah der Graf dies alles und glaubte nichts anderes, als sich in der Familiengruft des Hauses zu befinden. Der Gastgeber aber begann zu erklären: „Fassung, mein Freund, und keine Furcht. Man hält Sie in Deutschland für den besten Redner, und mich hält man dafür in Frankreich. Dieser Ruf bewog mich, Ihren Umgang zu suchen in der freudigen Hoffnung, ein solches Glück zu haben, eine Probe zu machen, wer von uns beiden stärker in der Redekunst ist. Die Leichname, die Sie hier sehen, gehören den vornehmsten Kavaliere an; sie alle tötete meine Hand im Zweikampf. — Nun, einer von uns beiden muß ihnen Gesellschaft leisten. Hier sind mehrere gute Degen, — verlegen Sie mir die Ehre nicht, mich mit Ihnen zu messen, sonst würde ich Sie dazu zwingen müssen. Meine Leute sind schon mit meiner Leichensache bekannt; wenn ich unterliege, haben sie den strengen Befehl, Sie sicher nach Paris zu bringen, wo Sie den Ruhm genießen werden, mich besiegt zu haben.“

Empört sah der Graf auf diesen Totschläger aus Leidenschaft. Lange dachte er nach; endlich sagte er: „Mein Herr, ich schlage mich nicht mit Ihnen.“

„Und warum nicht?“

„Weil es mir meine öffentliche Stellung nicht erlaubt, Ihre Herausforderung anzunehmen. In jedem anderen Falle ließe ich zu Diensten.“

Alles half aber nichts. Der Marquis gab ihm einen Degen, griff ihn an und schrie, er solle sich verteidigen. Als nun der Graf sah, daß ihm nichts übrig blieb, als den Kampf anzunehmen, erbat er sich nur die Erlaubnis, einige Male in der Gruft auf und ab gehen zu dürfen, um sich von seinem Erstaunen zu erholen, in Wirklichkeit aber — um die Wunden der Getöteten zu betrachten.

Da sah er denn, daß alle an der gleichen Stelle den tödlichen Stoß empfangen hatten. Scharf sinnig schloß er daraus, daß der Marquis' ganze Geschicklichkeit in diesem einen Stoß liege. Er merkte sich ihn gut und sagte: „Ich bin bereit, weil es denn schon sein muß!“

Voll Freude umarmte ihn der Marquis. Der Kampf begann, und beide Teile führten ihn mit gleicher Kunst.

Als der Marquis nach einigen Minuten dem Grafen den entscheidenden Stoß beibringen wollte, wehrte ihn dieser gut ab und rief dem fassungslosen Gegner zu: „Genug, wir kennen uns!“

Der Marquis aber stürzte sich wütend auf den Grafen. Der sah sich zu ernsthafter Verteidigung gezwungen und streckte seinen Gegner nieder. Schauernd verließ er dann den grauerregenden Ort. Verwundert betrachteten die Diener den Mann, der aus dieser Höhle unverletzt herauskam.

Noch dieselbe Nacht ging der Graf zurück nach Paris, wo die Geschichte lange Zeit den Gesprächsstoff der Gesellschaft bildete.



Auch unsere Filmkünstler im Dienste der Wollsammlung Namhafte Künstlerinnen von Bühne und Film hatten sich in den Dienst der großen Woll- und Wollwaren-Sammlung für unsere Soldaten an der Ostfront gestellt: die bekannte Schauspielerin Käthe Haack hilft hier in einer Sammelstelle Pelzhandschuhe nähen.

Presse-Hoffmann.

VAT-5



Was hat das Wäschewaschen mit einem alten Huhn zu tun? — werden Sie fragen. Wir geben zu, auf den ersten Blick scheint es ungereimtes Zeug zu sein. Wenn man die Sache aber näher bezieht, dann steckt doch ein tieferer Sinn darin. Ein altes Huhn nämlich kann, wenn es nicht weich

werden will, länger und noch länger gekocht werden; und wenn man Glück hat, wird es schließlich doch weich. Die Wäsche aber darf man nicht „länger kochen“, um sie rein zu kriegen. Sie geht nämlich dabei höchstens einmal kaputt.

Überhaupt: muß denn die Wäsche gekocht werden? Wenn man das Wort genau nimmt, lautet die Antwort: Nein! Es genügt sowohl für die Abtötung der Bakterien als auch für die Loslösung des fest-sitzenden Schmutzes, wenn man die Wäsche in 15 bis 20 Minuten — also nicht zu plötzlich — bis zum Aufkochen bringt und dann noch eine Viertelstunde nachziehen läßt. Ein richtiges „Kochen“ der Wäsche aber ist nicht nur überflüssig, sondern kann sogar schädlich sein, wenn man es übertreibt. Vom Händewaschen her wissen Sie, daß warmes Wasser besser reinigt als kaltes. Wenn es aber zu heiß ist, verbrennen wir uns. Genau so ist es bei der Wäsche — nur mit dem Unterschied, daß die Wäsche nicht schreit, sondern Schaden leiden kann.

Glauben Sie auch nicht, daß Sie durch langes Wäschekochen Seife sparen können.

Das wäre ein verhängnisvoller Irrtum! Seife sparen und Wäsche schonen — das sollen Sie auf andere Weise machen: durch richtiges, wohlüberlegtes Waschen! Daß Sie die Wäsche mit einem Einweichmittel lange genug einweichen — das nehmen wir als selbstverständlich an. Wir setzen auch voraus, daß Sie das Waschwasser stets ent-härten. Allerdings — machen Sie das auch richtig? Gehen Sie das Einweichmittel zeitig genug ins Wasser? Bedenken Sie stets, daß die Soda eine halbe Stunde Zeit braucht, um den Kalk unschädlich und das Wasser wirklich weich zu machen. Fügen Sie also das Waschwasser erst nach dieser Zeit dem Waschwasser zu. Nur so bekämpfen Sie den Kalk, diesen schlimmsten Feind der Wäsche und der Seife, so wirkungsvoll, wie es nötig ist. Vergessen Sie nie, daß in 50 Liter hartem Wasser bis zu 120 Gramm Waschpulver verlorengehen können.

Aber — abgesehen von diesen heute

wohl „selbstverständlichen“

Waschforderungen — es gibt da noch viele andere Waschregeln, gegen die oft gesündigt wird. Z. B.: achten Sie darauf, daß nicht zu viel Wäsche im Waschkessel ist; es soll stets noch die Möglichkeit bestehen, mit einem Waschlöffel umzurühren. Oder: prüfen Sie von Zeit zu Zeit den von Ihnen benutzten Waschlöffel; wenn er schadhaf ist, kann er die Wäsche gefährden. Auch den Waschkessel selbst müssen Sie untersuchen, ob er innen in Ordnung ist. Das sind Kleinigkeiten, die oft großen Schaden hervorrufen können.

Nur wenn Sie dem Waschen mehr Sorgfalt widmen, als Sie dies vielleicht in den Zeiten des Überflusses zu tun gewohnt waren, werden Sie auch heute Freude an der Wäsche haben und mit den Waschmitteln auskommen. Und nur dann werden Sie beitragen zur Erfüllung der Forderung, die heute an jede Hausfrau gestellt werden muß:

SEIFE SPAREN — WASCH SCHONEN!

This image shows a vertical strip of a document page. The left side is a light gray, textured surface, likely the paper of the page. The right side is a dark, almost black, textured strip, which appears to be the binding or the edge of the page. There is no text or other content visible in this strip.

Werbe-Anzeigen

Konzerte d. Stadt Wuppertal
Städtischer Konzertverein
 Donnerstag, 8. Januar 1938
 Stadthalle W.-Eberfeld
2. Kammermusik-Abend
Kammermusik-Kreis
Scheck - Wenzinger

Mitwirkend:
Adelheid Laroche, Sopran
 PROGRAMM: Werke von J. S. Bach, G. Telemann, Joh. G. Graun, K. Stamitz.
 Karten zu RM. 2, bis 5,-. Schülerkarten 1,- bei Baudeker, Schreiber & Reimann, Verkehrsverein Döppersberg. Angehörige der Wehrmacht erhalten an der Abendkasse 50 Prozent Ermäßigung.
 Geschäftsst.: Wuppertal-Konzert-R. Wylach, W.-Barm., Ad.-Hilfer-Str. 559, Tel. 50539

JODO-MUC
 (JODFRIE)
 DESINFIZIERT
 HAUTKRISSE, U. WUNDEN
 VERHÜTET
 ENTZÜNDUNGEN U.
erspart
manchen Verband
 30 in Apotheken u. Drogerien

Stühle, Schemel
Tische, Spinde
Glas, Porzellan
 für Geschäftsräume,
 Kantinen, Anstalten usw.
 liefert:
A. Köster
 Telefon 504 47/8,
 W.-Überbarmen,
 Schwarzbach 138

KRAFT'S
VELVETA
 Immer von gleicher Güte
 und von hervorragender
 Bekanntheit

MARS-LUMOGRAPH
 2886 €
J.S. STÄDTLER

Voss
 HERZOGSTR.
 2-4

Gold
Stück
 Immer köstlich-
 heute selten

STOCK A.G. WEINBRENNEREIEN
 HANAU-BERLIN - SEIT 1826

Rum
 Backwunder

Grundstücksmarkt

Einfamilienhaus, modern, in
 weite, auch ländlicher - Um-
 gebung von Eberfeld-Barmen, v.
 hoher Ansehung zu kaufen gesucht.
 Angeb. unter E 6639 an die Gf.

Ein- od. Zweifamilienhaus,
 in gut. Sit. u. Gd. od. Wald-
 geb., in der St. d. G. 4-3.
 Wohn. kann zur Verfügung gestellt
 werden. Angeb. u. E 6592 Gf.

6-8-Zimmer-Haus, a. in Zie-
 lung, zu kaufen gesucht. Angebote
 unter E 3596 an die Gf. Barm.

Maschinen

Mehrere Seidenwebstühle
 mit besonderem Kettenwebstuhl
 und Spulenwechselvorrichtung, 30 cm
 Webbreite, in bestem Zustand zu
 verkaufen. Ang. E 6720 Gf. 57532

Möbelmarkt

Neues, mod. Wohnzimmer
 sowie Couch an Private zu
 verk. Ba., Ritterstr. 66a. 1551

Schlafzimmer m. Marmorb. u. Ober-
 sch. (Eiche), Sekretär (Nub.),
 Statist. m. 4 Stühlen, gr. Spiegel,
 Wanduhr (Eiche), Gasofen, Baro-
 meter, alles sehr gut erb., zu ver-
 kaufen. Wendenstraße 30, Con-
 nersstr. 4, Jan., ab 9 Uhr.

Groß-Kinderbett, m. neuerer, in
 1. 40 St. zu verk. Barmstr. 31.

Metallbett 14 St. v. Breite 41,4
 Verschied. Möbelstücke, wie
 Schränke, Betten usw., zu verk.
 Wendenstraße 46, Erdgeschoss.

Klappschrank, noch gut erb., v.
 zu verk. Martmannstr. 58, 111.

4 Stühle, gut erb., Eiche, m. Leder-
 sitz und weibl. Nachschrank, zu ver-
 kaufen. Wendenstraße 30, 1967

Gr. gebr. Küchenherd mit 4
 zu verk. E. Reibiger Str. 79.

Gebrauchter Küchenherd zu
 verkaufen. 30 St. Wendenstr. 31.

Küchenherd 35 Mk., Gasofen
 mit 2 Stk. 5 St. zu v. Wendenstr.
 Untere Wendenstr. 610.

Ed. Tischleuchte m. gebl. Gl.
 Glasplatte 80 x 80, Wendenstr. 150 p.

Automarkt

1-To.-Hansa-Lloyd-Rastwagen,
 neuwertig, zu verk. Auf 501 29.

DKW-Wagen gesucht, gleich-
 oder besser, 700 cm, 1700.

Auto-Sopp sucht mod. Personen-
 und Lieferwagen gegen fortgesetzte
 Rasse. E. B. Wendenstr. 83/85, 1432

Auto bis 1,5 Liter, evtl. kleiner
 Lieferwagen, sofort gegen Rasse zu
 kaufen gesucht. Auto-Werkstatt Be-
 dingung. Angebote unter B 463
 Gf. Bm. Telefon 620 15, 1783

Fahrzeuge

Heller Kinderwagen zu verk.
 Brand, Eberfeld, Döppers 52.

Kleidermarkt

Mantelstoff, reibbraun, 3/4, Mtr.,
 zu verk. Ang. u. E 6717 Gf.

2 D.-Kleider, Größe 44, zu verk.
 Wendenstr. 24, 11.

Anzugstoff geg. D.-W.-Man-
 tel, 48-50, oder Stoff zu tausch.
 Angeb. unter B 3737 Gf. Barm.

Anzug u. Mantel, Gr. 48-50,
 fast neu, sehr gut, zu verk. E. B.
 Wendenstr. 4, 111, 1 x 10, 19-20 Uhr

H.-Ulster, Größe 48, gut erb.,
 zu verkaufen. Wendenstr. 21, 1, Gf.

1 Paar D.-Halbschuhe Gr. 39,
 schwarz, fast neu, 25 St. 1 Paar
 getr. D.-Halbschuhe, Gr. 39, zu ver-
 kaufen. E. Wendenstr. 21, 1, Gf.

Verschiedene Verkäufe

Wenig gebr. Hausmangel ab-
 gegeben. E. B. Wendenstr. 49.

ABC-Zuschneide-Kassette
 zu einem kleinen Zuschneide-
 erlernen, für jede Hausfrau. Ge-
 naue Anleitung mit 280 modernen
 Modellen, jedes Modell in jeder
 Größe (vom Baby bis zur größten
 Figur) einschl. Zubehör gegen Vor-
 einzahlung von 8,80 Mtr. (Post-
 fisch Berlin 232 322). Nachnahme
 40 Mtr. mehr. Fracht, Versicherung,
 Barnumbe, Zuschrift. 1 (G)

Holzbock, weiß m. Federbock,
 fast neu u. neue Bettwäsche dazu
 120 Mtr. Blaueisen, 3 m. dopp. br.,
 1 gute Ware, 20 Mtr. Raffeleisen,
 ob. Brotteiler, 10 Mtr. zu verkaufen.
 Morgens 8 1/2, u. 10 Uhr. W.-Eberfeld,
 Wendenstr. 27, 111. Gf.

Porzellan u. Kristall zu verk.,
 evtl. Maten, 10-13 u. 15-19 Uhr.
 E. B. Wendenstr. 4, 111.

Lampe (elektr.) zu verk., Maten,
 E. B. Wendenstr. 4, 111.

Tennisschläger, wie neu, engl.,
 zu verk. Wendenstr. 4, 111.

Verdunkelungskappen f. alle
 Beleuchtungen des öffentlichen Ver-
 kehrs, Kauf, Warenhäuser, Ge-
 schäfte, Büros liefert in allen Größen
 Ernst Zeinbrunn Nachf., Wuppertal-
 Barmen, Wendenstr. 24a. 1651

2 geuß. Fabrikfenster mit
 Glas, ca. 2 x 1 Meter, zu verkaufen
 Ernst Zeinbrunn Nachf., Wuppertal-
 Barmen, Wendenstr. 24a. 1651

**2 Eiskästen und 2 Tafel-
 wagen**, 3 u. 5 Liter, zu ver-
 kaufen. E. B. Wendenstr. 4, 111.

Dach, 4,40-1,70 gegen Abmontie-
 rung u. Instandsetzung abzugeben.
 Ba., Wuppertal-Str. 12, part.

Tiermarkt

1 Schwein zum Beltermästen zu
 verk. Ernst Zeinbrunn Nachf.,
 Wuppertal-Str. 24a.

Junger Ferkel, 4 Mon. alt,
 inbrennend, 1a Stamm, umf. 3.
 Preis von 100 Mtr. zu verkaufen.
 B. Lötter, W.-Eberfeld, Wendenstr. 5.

Anaconda-Kaninchen mit Stoff
 für 20 Mtr. zu verk. E. B. Wendenstr. 4, 111.

Geldmarkt

Acht, erf. Textilkauflmann
 sucht Beteiligung oder Übernahme
 eines Abfertigungs- u. Engros- od.
 Einzelhandels-Geschäfts. Kapital vor-
 handen. Ausführliche Angebote un-
 ter E 6721 an die Gf. 57531

Kaufgesuche

Zahnärztl. Bohrmaschine,
 gebr., zu f. Gf. Ang. E 6296 Gf.

Bogenschießgerät, 2-3/4 Mtr. la.,
 12-14" Spring, zu kaufen gesucht.
 Ernst Zeinbrunn Nachf., Wuppertal-
 Barmen, Wendenstr. 24a. 1651

Hobelsäge, gut erb., zu kaufen
 gesucht. B. Wendenstr. 142a, 1.

Demag-Zug, gebr., 50 Hk. Kraft,
 gebr., Preisang. u. B 3736 Ba.

Addiermaschine, neu od. gebr.,
 zu kaufen gesucht. Wendenstr. 24a,
 Eberfeld, Wendenstr. 142a, 1.

Schreibmaschine, neu od. gebr.,
 zu kaufen gesucht. Wendenstr. 24a,
 Eberfeld, Wendenstr. 142a, 1.

Nähmaschine, gut erb., faulst u.
 zu verkaufen. E. B. Wendenstr. 4, 111.

Waschmaschine, mit Waffeln,
 u. Wringm., gut erb., gebr., Eberfeld,
 Wendenstr. 24a, 1.

Mietgesuche

Landwirt sucht 11. Gut oder Rot-
 ten mit 10 bis 30 Morgen Land
 zu pachten. Otto Döppers, Wuppertal-
 Barmen, Wendenstr. 24a, 1.

Moderne 5-6-Zim.-Wohn. im
 Stadtbereich Barm. od. Eberf., v.
 zahlungsfäh. Mieter für sofort
 oder später gef. Ang. E 704 Gf.

Möblierte Zimmer

4-5-Zimmer-Wohnung m. Bad
 für sofort zu mieten gesucht. An-
 gebote unter B 445 Gf. Bm. 8026

2-3-Zimmer-Wohnung für
 meine Geschäftsmitarbeiter für
 sofort oder später gef. Eberfeld,
 Wendenstr. 24a, 1.

Suche 3 Zimmer, Eiche, 2-Zim.-
 Wohnung, abgebl., mögl. Cronen-
 berg od. Umgebung. Wendenstr. 24a,
 Eberfeld, Wendenstr. 126

1 gr. od. 2 kl. Zimmer in E-
 berfeld gef. Ang. u. E 6601 Gf.

1 gr. leer. Zi. evtl. a. G. Wendenstr. 24a,
 Eberfeld, Wendenstr. 126

Leerstehendes Zimmer zu m.
 gesucht. Angeb. u. E 6678 an Gf.

Möblierte Gesuche

Möbl. Zimmer sucht Eberfeld-
 Umgebung. Wendenstr. 24a, 1.

Möbl. Zimmer mit Kochge-
 l., abgebl., zu mieten. Wendenstr. 24a,
 Eberfeld, Wendenstr. 126

2 möbl. Zim. (Zentral) u. Wohn-
 zimmer mit Kochgebl., Eberfeld,
 Wendenstr. 24a, 1.

Berufst. Dame sucht möbl.,
 Zimmer mit Kochgebl., Eberfeld,
 Wendenstr. 24a, 1.

Pol.-Offizier sucht sofort möbl.
 Zimmer mit Kochgebl., Eberfeld,
 Wendenstr. 24a, 1.

1-2 möbl. Zimmer in Barmen
 von Herrn gef. Ang. B 377 Ba.

1 gut möbl. Zimmer mit Koch-
 gebl., nur am Abend, Eberfeld,
 Wendenstr. 24a, 1.

Stellen-Angebote

Für im Ausland zu errichtende
 Industrie-Großanlagen der Leicht-
 metallindustrie werden gesucht:
 Bauaufsicht, Obermontage-Meister,
 Schweißmeister, Maschinenmeister,
 Elektromeister, Meister für Aus-
 reparaturwerkstatt, Fabrikanten-
 inspektoren sowie Lagerführer.
 Schriftliche Bewerbungen sind mit
 Verfügen der üblichen Unterlagen
 und Angabe d. frühesten Eintritts-
 termins sowie des Kennwortes
 NA 954/G zu richten an die Wirt-
 schaftsbüro-Gesellschaft m. B. G.,
 Zentralabteilung, Berlin 30, 11.
 Wende-Strasse 7-10, 1177

Die Reichsleitung d. NSDAP.
 Amt für Vorkriegswesen sucht für
 ihre Geschäftsstelle Wuppertal eine
Bürokraft, Bewerbungen mit
 Lichtbild sind zu richten an die
 Dienststelle Düsseldorf, Viktorstr. 3

Leiter der Warenannahme
 eines Großbetriebes der Metall-
 industrie der nachweislich solchen
 Vorkenntnisse mit Erfolg besitzt
 hat, zum frühesten Eintritt gesucht.
 Angebote u. Lebenslauf, Licht-
 bild, Zeugnisse, Lebenslauf, sowie
 Lichtbild erbeten unter W 7079
 an W. Berlin 30, 1177

Herr, Kaufmann, für Büroarbeiten
 gesucht. Ang. E 6719 Gf. 57533

Daimler-Benz-Motoren-G.m.b.H. Genshagen (Krs. Tel-
 tow) Tel. Berlin 84 36 31 sucht
Elektro-Ingenieur als Be-
 triebssachverständigen zur Unter-
 stützung des Betriebsingenieurs für unsere Ver-
 leihbetriebe. Verlangt wird
 eine gut ausgebildete Person, welche
 nachweislich auf eine langjährige
 zweijährige Tätigkeit (Zeugnis aus-
 genommen) zurückzuführen kann. Er-
 fahrung in Aufbau und Unterhaltung
 von Hoch- und Niederdruck-
 anlagen erwünscht. Angebote sind
 unter Beifügung von Zeugnisab-
 schriften, Lichtbild, Lebenslauf, An-
 gebote u. Lebenslauf, sowie
 des frühesten Eintrittstermines
 einzuwenden. 439

W.-Eberfeld, für Registrator
 und leichte kaufm. Arbeiten Herr
 oder Dame gesucht. Vorbildung
 nicht unbedingt nötig. Ausführliche
 Ang. mit Anfr. E 2719 Gf. 16516

1 Vorführer, 1 Vorführer, 1
 Hausmeister (Portier), Wap-
 penmeister, Kassierinnen etc.
 zu stellen. Mittwochs zwischen 10
 und 11 Uhr. Wendenstr. 24a,
 Eberfeld, Wendenstr. 126

Flinker Knabe, nicht unter 12 J.,
 nach der Schule i. Barmen, und
 leichte Arb. gef. E. Barmstr. 7.

Weibl. Angebote

Daimler-Benz Motoren G.m.b.H. Genshagen (Krs. Tel-
 tow) Tel. Berlin 84 36 31 sucht
Maschinenschreiberinnen
 Angebote sind unter Beifügung v.
 Zeugnisab-schriften, Lebenslauf, Licht-
 bild, Angabe des Geburtsdatums u.
 des frühesten Eintrittstermines
 einzuwenden. 439

Kontoristin für die Buchhaltung
 von mittl. Wert gef. Ang. un-
 ter E 703 an die Gf. 1236

Verkaufungen

Ich suche mod. Etl.-Wohn.
 mit Heizung, 3-4 Zim., Küche,
 Bad, Kamin od. Abstellraum, in
 guter Wohnlage Eberfelds, mögl.
 Bräunertel. Ich bleibe Ein-
 familienhaus mit 6 Gärten, 6 J.
 Küche, eingelegt, Bad, 3 Barmen,
 Angeb. u. E 6624 an die Gf.

Biete 3 Z. 2 Et. in Barmen,
 Eiche 3 Zim. Ang. B 3768 Barm.

Mietgesuche

Landwirt sucht 11. Gut oder Rot-
 ten mit 10 bis 30 Morgen Land
 zu pachten. Otto Döppers, Wuppertal-
 Barmen, Wendenstr. 24a, 1.

Moderne 5-6-Zim.-Wohn. im
 Stadtbereich Barm. od. Eberf., v.
 zahlungsfäh. Mieter für sofort
 oder später gef. Ang. E 704 Gf.

Möblierte Zimmer

Bankstr. 4, II: Mbl. 3 m. Waben.
Gesundheitsstr. 4, I, Etl., am
 Zehn: Gut mbl. 3, Barmen 6 Uhr

Gut möbl. Wohnung i. Wuppertal,
 Barmen, gr. Wohnz., Schlafzim.,
 Küche u. Kell., Zentralb., zum
 1. Febr. mögl. an alt. Dame zu
 verm. Ang. u. B 3773 Gf. Ba.

Zum Mitbewohnen e. 3-4-Zim.-
 Wohnung, evtl. a. G. Wendenstr. 24a,
 Eberfeld, Wendenstr. 126

Möblierte Gesuche

Möbl. Zimmer sucht Eberfeld-
 Umgebung. Wendenstr. 24a, 1.

Möbl. Zimmer mit Kochge-
 l., abgebl., zu mieten. Wendenstr. 24a,
 Eberfeld, Wendenstr. 126

2 möbl. Zim. (Zentral) u. Wohn-
 zimmer mit Kochgebl., Eberfeld,
 Wendenstr. 24a, 1.

Berufst. Dame sucht möbl.,
 Zimmer mit Kochgebl., Eberfeld,
 Wendenstr. 24a, 1.

Pol.-Offizier sucht sofort möbl.
 Zimmer mit Kochgebl., Eberfeld,
 Wendenstr. 24a, 1.

1-2 möbl. Zimmer in Barmen
 von Herrn gef. Ang. B 377 Ba.

1 gut möbl. Zimmer mit Koch-
 gebl., nur am Abend, Eberfeld,
 Wendenstr. 24a, 1.

Stellen-Angebote

Für im Ausland zu errichtende
 Industrie-Großanlagen der Leicht-
 metallindustrie werden gesucht:
 Bauaufsicht, Obermontage-Meister,
 Schweißmeister, Maschinenmeister,
 Elektromeister, Meister für Aus-
 reparaturwerkstatt, Fabrikanten-
 inspektoren sowie Lagerführer.
 Schriftliche Bewerbungen sind mit
 Verfügen der üblichen Unterlagen
 und Angabe d. frühesten Eintritts-
 termins sowie des Kennwortes
 NA 954/G zu richten an die Wirt-
 schaftsbüro-Gesellschaft m. B. G.,
 Zentralabteilung, Berlin 30, 11.
 Wende-Strasse 7-10, 1177

Die Reichsleitung d. NSDAP.
 Amt für Vorkriegswesen sucht für
 ihre Geschäftsstelle Wuppertal eine
Bürokraft, Bewerbungen mit
 Lichtbild sind zu richten an die
 Dienststelle Düsseldorf, Viktorstr. 3

Leiter der Warenannahme
 eines Großbetriebes der Metall-
 industrie der nachweislich solchen
 Vorkenntnisse mit Erfolg besitzt
 hat, zum frühesten Eintritt gesucht.
 Angebote u. Lebenslauf, Licht-
 bild, Zeugnisse, Lebenslauf, sowie
 Lichtbild erbeten unter W 7079
 an W. Berlin 30, 1177

Herr, Kaufmann, für Büroarbeiten
 gesucht. Ang. E 6719 Gf. 57533

Daimler-Benz-Motoren-G.m.b.H. Genshagen (Krs. Tel-
 tow) Tel. Berlin 84 36 31 sucht
Elektro-Ingenieur als Be-
 triebssachverständigen zur Unter-
 stützung des Betriebsingenieurs für unsere Ver-
 leihbetriebe. Verlangt wird
 eine gut ausgebildete Person, welche
 nachweislich auf eine langjährige
 zweijährige Tätigkeit (Zeugnis aus-
 genommen) zurückzuführen kann. Er-
 fahrung in Aufbau und Unterhaltung
 von Hoch- und Niederdruck-
 anlagen erwünscht. Angebote sind
 unter Beifügung von Zeugnisab-
 schriften, Lichtbild, Lebenslauf, An-
 gebote u. Lebenslauf, sowie
 des frühesten Eintrittstermines
 einzuwenden. 439

W.-Eberfeld, für Registrator
 und leichte kaufm. Arbeiten Herr
 oder Dame gesucht. Vorbildung
 nicht unbedingt nötig. Ausführliche
 Ang. mit Anfr. E 2719 Gf. 16516

1 Vorführer, 1 Vorführer, 1
 Hausmeister (Portier), Wap-
 penmeister, Kassierinnen etc.
 zu stellen. Mittwochs zwischen 10
 und 11 Uhr. Wendenstr. 24a,
 Eberfeld, Wendenstr. 126

Flinker Knabe, nicht unter 12 J.,
 nach der Schule i. Barmen, und
 leichte Arb. gef. E. Barmstr. 7.

Weibl. Angebote

Daimler-Benz Motoren G.m.b.H. Genshagen (Krs. Tel-
 tow) Tel. Berlin 84 36 31 sucht
Maschinenschreiberinnen
 Angebote sind unter Beifügung v.
 Zeugnisab-schriften, Lebenslauf, Licht-
 bild, Angabe des Geburtsdatums u.
 des frühesten Eintrittstermines
 einzuwenden. 439

Kontoristin für die Buchhaltung
 von mittl. Wert gef. Ang. un-
 ter E 703 an die Gf. 1236

Kontoristin

Kontoristin, perfekt in Stenogr.
 und Schreibmach., für alle vor-
 kommenden Büroarbeiten, 1/2 oder ganze
 Tage gef. Ernst Zeinbrunn Nachf.,
 Wuppertal-Barmen, Wendenstr. 24a. 1651

Servierfräulein, tüchtig, ehrlich,
 perfekt, für Speise-Gaststätte gef.
 Eberfeld-Barmen, Eberfeld-Barmen,
 Eberfeld, Wendenstr. 24a. 1651

Büfettfräulein, auch Aufwärtin,
 gesucht. Wendenstr. 24a, Eberfeld.

Für Gaststätte wird Samstag
 und Sonntag fleißiges Mädel a.
 Bedienen der Gäste gef. Angeb. an
 Barm vom Dorf, Wuppertal-Str. 52.

Schuhriemen-Anschleigerin
 auf Gummischuhriemen für einige
 Stunden am Tage gef. B. E.
 Wendenstr. 24a, Eberfeld-Barmen,
 Wendenstr. 24a. 1651

Hausangestellte für gebl. Etagen-
 Hausbalt (2 Kinder) sofort
 oder später gef. Ang. unter
 E 6718 an die Gf. 57531

Hausangestellte gef. Wendenstr. 24a,
 Eberfeld, Wendenstr. 126

Unabh. Frau od. Mädchen,
 welches in allen Hausarb. erf. ist,
 für 1/2 Tage in guten Etagenhaus,
 gef. Ang. u. E 6683 an Gf. 17451

Unabhängige Frau für halbe
 Tage gesucht. E. Wendenstr. 24a,
 Eberfeld, Wendenstr. 126

Zuverl. saub. Putzfrau i. sof.
 in Dauerstellung für vorm. geacht.
 Altkath. Weinhaus, Wuppertal-
 Barmen, Eberfeld, Wendenstr. 24a.

Stellen-Gesuche

Reisender oder Vertreter
 sucht Stelle in der Lebensmittel-
 Großhandlung oder abh. Angeb.
 unter B 3774 an die Gf. Bm.

Kaufm. Angest., tüchtige Regi-
 strator und Kassen-Schreibf.,
 i. sof. Stellung. Es kommt auch Ver-
 leihung einer umfangr. Registrator in
 Frage. Ang. u. E 6674 Gf.

Herr sucht Vertrauensstel-
 lung, Betriebsaufsicht, Lagerfüh-
 rung, Material- etc. Verwaltung,
 Geschäftsführer, Anstalt usw.
 Brande gleich (auch Chemik., Pro-
 gram, Pharmazie). Generelle Ar-
 beitskraft. Sicherheit vorhanden.
 Angebote unter E 2723 Gf.

Stellen-Gesuche

Suche für sofort Stelle am
 Eberfeld oder am Barmen, in
 der Nähe von Eberfeld, Ang. unter
 E 6680 an die Gf.

2 od. 3 Musiker mit guter Dar-
 bietung suchen Stelle. Ang. unter
 E 6292 an die Gf. 57531

Masch.-Näher sucht Heimarbeit.
 Angebote unter E 6628 an B. Gf.

Zuverl. älterer Mann sucht Be-
 schäftigung als Fahrer, Aufwart-
 wache oder ähnliches. Angebote
 unter E 6633 an die Gf. 17451

Welches größere Kaufhaus
 in W.-Barmen oder Eberfeld sucht
 am 1. April 1942 einen Verwal-
 tungsführer ein, wo er sich evtl.
 auch als Dekorateur ausbilden
 kann. Ang. unter K 500 an die
 Filiale in Barmen-Wald. 1295

Stellen-Gesuche

Perf. Buchhalterin (Durch-
 schreibsystem), mit Ab-schlußarbeit,
 verläßt, sucht zum 1. 2. 1942
 fests. Stellung. Ang. E 6671 Gf.

Perfekte Verkäuferin, junge
 Frau, sucht Stelle für halbe Tage,
 auch leichte Büroarbeit. Ang. u.
 E 6663 an die Gf. 57531

Tücht. Verkäuferin, j. Frau,
 sucht Stelle f. halbe Tage. Ver-
 kauf, Verkauf o. d. Ang. u. E 6707
 an die Gf. 57531

Junge Frau sucht Beschäfti-
 gung für halbe Tage, ohne Ar-
 beitsbuch. Ang. unter E 6603 Gf.

Heimarbeit v. j. Frau gef. gef.
 Angebote unter B 3767 Gf. Bm.

Als Lehrkochen in Hotel oder
 größerer Pension sucht 21-jähriges
 Mädchen zum 1. Februar Stelle.
 Angeb. u. E 701 an Gf. 1465

Arbeitsgesuche

Zwirnerlei sucht Lohnauf-
 träge. Schriftliche Anfragen un-
 ter E 2682 an die Gf. 57531

Suche frundenweisse Beschäftigung
 zum Buchdrucken. Ang. u. E
 6556 an die Gf. 57531

Autodienst

560 91, Selbstfahrer, Barm.,
 Wendenstr. 24a, 1651

Wer bringt einige kleinere
Möbelstücke v. Barmen nach
 Wendenstr. Ang. u. B 3739 Bm.

Wer bringt Gasofen v. Eberfeld
 nach Eberfeld mit? Angebote un-
 ter E 6684 an die Gf. 17451

2 1/2-To.-Lastwagen, auf Aus-
 tragung umgeändert, frei, Unter-
 nehmer bezw. Kraftfahrer, welche
 damit ausführen können bitte um
 Angabe der Adresse. W. Barmen,
 Wendenstr. 46, Tel. 345 30.

Verloren / Gefunden

Geldbörse mit Jnd. in Wuppertal,
 gefunden. Wendenstr. 24a, 1651

Geldtasche mit Inhalt ver-
 loren. Finder erbt auf Bel. Anfr.:
 Kassierte Gelder, 95 Mtr. m. Pa-
 pieren, Kopierbuch d. Döppersberg,
 W. Barmen, Wendenstr. 24a, 1651

Kl. braune Kokodil-Hand-
 tasche mit Schlüssel, 4. 1. von
 Wendenstr. 24a, 1651

Achtung, Trauring, Trauring
 (Eberfeld, Wendenstr. 1918),
 verloren. Wer Kauf hat ge-
 macht, evtl. Neue, Wendenstr. 24a,
 Eberfeld, Wendenstr. 126

Neujahr blau-rot, recht überhand-
 lende, wabr., Wendenstr. 24a,